

Herforder Zeitung

Druck und Verlag Fr. Kuhle in Herford
Postfachkonto Hannover 5796

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29-31
Fernsprecher Nr. 83 und 151

Bezugspreis 3.60 Mark vierteljährlich, bei Postbezug 3.60 Mark und Bestellgeld.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags.



Anzeigenpreis 40 Pfennig für die einseitige Kleinzeile oder deren Raum für Stadt- u. Landkreis Herford, sonst 50 Pf., wenn die Zeile 2 Mt.

General-Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 257

Herford, Montag, den 3. November

1919

Die Staatsverweigerer.

Die dritte Sitzung des diesjährigen Statts in der Nationalversammlung brachte am Donnerstag eine große Sensation, deren Reiz nur dadurch etwas beeinträchtigt war, daß man sie im vornherein erwarten mußte. Der Abg. Schulz-Bromberg erklärte im Namen der Deutschnationalen Partei, seine Freunde lehnten den Statts ab. Nach der ganzen Haltung, die die Deutsch-nationale Partei in der letzten Zeit gegenüber der Regierung und ihrer Politik angenommen hatte, war es kaum anders zu erwarten, als daß sie bei der Stattsberatung auch die letzten Konsequenzen ziehen würde.

Parteilichkeit weit interessanter und bemerkenswerter war es denn auch, daß die Deutsche Volkspartei ebenfalls den Statts ablehnte und damit — von allem anderen ganz abgesehen — an einem ganz effektanten Beispiel demonstrierte, in welchem Umfange sie in die bedingungslose Geselligkeit der Deutschnationalen geraten ist, und wie völlig sie alle Traditionen einer wirklich liberalen Partei verläugert.

Ueber die Bewertung der Staatsverweigerung durch die Rechtsparteien kann gar kein Zweifel bestehen. Es ist an sich ein geradezu phänomenaler Zustand, daß der Vizekanzler a. D. von Delbrück und der Staatsminister a. D. Heinze in Gemeinschaft mit dem Kommunisten Henke-Bremen — denn die Unabhängigen gehörten natürlich gleichfalls zu den Staatsverweigerern — der jetzigen Regierung von sich aus die Mittel vorenthalten, deren sie zur Führung der Geschäfte bedarf. Der eigentliche Anlaß wird für die beiden Rechtsparteien darin zu suchen sein, daß sie ihre politische Konsequenz mit diesem Schritt vor aller Welt dattum wollten. Denn da sie sich zu den einzelnen Regierungsvorlagen durchweg ablehnend verhalten haben, konnten sie wohl sicher sein, daß ihnen eine etwaige Zustimmung zu dem Gesamtetat von ihren Anhängern verweigert werden würde. Aber diese Geselligkeit ist ja nur ein Bruchteil des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit, und dessen überwältigende Mehrheit wird es den konservativen und deutschvolksparteilichen Staatsverweigerern am Tage der Abrechnung bei den nächsten Wahlen nicht vergessen, daß sie so unglücklichweise die Partei über das Vaterland zu stellen wagten. Besonders, da sie für die sachliche Begründung ihrer Haltung die geringste Sorge trugen. Herr Schulz-Bromberg erklärte nur, man wisse ja gar nicht, ob die veranlagten Steuern wirklich einkommen würden, und die Deutsche Volkspartei formulierte ihre Weigerung kurzerhand in ein bloßes Mißtrauens-votum. Es war daher für Herrn Erzberger und den demokratischen Abgeordneten Dr. Pachtke mehr als leicht, die Fadencheinigkeit dieser Demonstration in aller Deutlichkeit festzustellen. Vielleicht wird aber die Zukunft die beiden Rechtsparteien sehr bald zu der Einsicht bringen, daß die Staatsverweigerung für sie auch in parteitaktischer Hinsicht kein Glückstag gewesen ist.

Endlich Wuchergerichte.

Ueber die Pläne des neuen demokratischen Reichsjustizministers Schiffer erfahren wir: Das Ziel aller Justizreform muß eine innigere Verknüpfung zwischen Recht und Volk sein, als es bisher der Fall war. Es ist oft die Weltfremdheit der Richter getadelt worden. Der steht aber gegenüber eine ebenso große Rechtsfremdheit des

Stillegung des Personenverkehrs.

5.—15. November.

Berlin, 1. November.

Wie wir hören, hat gestern vormittag eine Sitzung des Reichskabinetts unter Zuziehung der beteiligten Minister sich mit der Frage beschäftigt, ob und inwieweit eine weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs über die bereits beschlossenen, der Öffentlichkeit bekanntgegebenen Verkehrseinschränkungen hinaus vorzunehmen sei, um die dringend erforderliche Verbesserung der Kohlen- und Kartoffeltransporte zu ermöglichen. Als Ergebnis dieser Sitzung dürfte die Genehmigung nachstehender Verordnung zu betrachten sein, deren Veröffentlichung nunmehr erfolgt:

Auf Grund der wirtschaftlichen Demobilisierung betreffend Befugnisse wird nach Maßgabe des Erlasses, betreffend die Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung, vom 26. April 1919 (Reichsgesetzbl. Seite 438) mit Rücksicht auf die Transportnot und die Verbesserung der Kartoffel- und Kohlenversorgung in Uebereinstimmung mit den Eisenbahnverwaltungen der Länder angeordnet, was folgt:

1. In der Zeit vom 5. bis 15. November 1919 einschließlich ist auf sämtlichen, dem öffentlichen Verkehr dienenden vollspurigen Haupt- u. Neben-eisenbahnen der gesamte Personenverkehr einzustellen. Ausnahmen sind nur zulässig zugunsten des unbedingt notwendigen Arbeiterverkehrs und des Vorortsverkehrs der Großstädte.

2. Nach dem 15. November 1919 dürfen auf den zu 1) bezeichneten Bahnen bis auf weiteres für den Personenverkehr nur die im Interesse des Wirtschaftslebens unbedingt notwendigen Züge gefahren werden.

Das Reichsverkehrsministerium hat die Durchführung dieser Verordnung zu überwachen.

Die Reichsregierung: Bauer, Schmidt, Dell.

Dem Beobachter der Zeitereignisse wird ein tiefes Erschrecken überfallen, wenn er an diesem Beispiel erkennen muß, bis zu welchem Tiefstand wir gelangt sind. Die Maßnahmen der Regierung, die wir durchaus billigen, sind zurückzuführen auf zwei Ursachen: Wir haben erstens nicht genug Kohle und zweitens nicht genügend rollendes Material, um gleichzeitig den Eisenbahnverkehr aufrecht zu erhalten und die Bevölkerung mit Kartoffeln und Heizmaterial zu versorgen. Damit ergibt sich aber auch automatisch der Gesichtspunkt, von dem aus diese so ungemein einschneidende Verfügung zu beurteilen ist. Der Kohlenmangel ist auf die ewigen Streiks zurückzuführen, und die völlige Ungültigkeit des Eisenbahnmateriale außerdem noch auf die gewaltige Abgabe an Lokomotiven an Frankreich. In weiterer Folge aber ist der Erlaß der Regierung auch ein inhaltschwerer und drohender Mahnruf an diese beiden „Junkies“. Die Streikführer und ewig Streiklustigen erfahren auf diesem Wege am eigenen Leibe, welche unmittelbare und schlimme Folgen die Streiks haben. Wenn in den Betriebsverhältnissen der Eisenbahn in den letzten Monaten wirklich intensive Arbeit geleistet worden wäre, wenn nicht die häufigen Betriebsversammlungen während der dringenden Arbeit das geringe Maß der geschaffenen Leistung noch weiter vermindert hätten, dann wären vielleicht doch Waggons und Lokomotiven, Schienenstränge und Gleisbauern in genügender Zahl verwendungsfähig, um den Anforderungen der Winterversorgung gerecht werden zu können. Die Durchführung des Friedensvertrages wird die allergrößten Anforderungen an den deutschen Wirtschaftskörper stellen. Das jetzt ergangene allgemeine Verkehrsverbot erweist aber, wie keine frühere Verfügung oder Regierungserklärung, in welchem in Friedenszeiten geradezu unvorstellbare Umfange der deutsche Wirtschaftskörper heruntergewirtschaftet worden ist.

Gemeine Morde im besetzten Gebiet.

München, 2. Nov. Die Franzosen haben wieder eine Mordtat in Kaiserlautern verübt, deren Opfer der 23 Jahre alte Kaufmann Richard Möbs geworden ist. Dieser machte eine abfällige Bemerkung über zwei deutsche Mädchen, die abends bei den Franzosen standen. Er wurde darauf von zwei französischen Soldaten durch drei Revolverkugeln getötet, während sein Begleiter einen Streichfuß erhielt. Möbs ist das dritte Todesopfer französischer Soldaten in einem Monat.

Düsseldorf, 2. Nov. Zwei belgische Soldaten verlangten von zwei Düsseldorfer Bürgern in Oberkassel den Ausweis. Als die beiden, zwei Brüder mit Namen Wehr, in die Taschen griffen, um ihre Pässe herauszunehmen, legten die Belgier auf die beiden an und erschossen sie.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Mit welcher Rücksichtslosigkeit die französischen Besatzer den trotz der wirtschaftlichen Not in Deutschland Forderungen aufstellen, beweist ihr Verlangen, daß die Stadt Wiesbaden für die zahlreichen französischen Familien, die dort wohnen, Milch und

Butter in großen Mengen zur Verfügung stellen muß und zwar zu Preisen, die die Franzosen selbst bestimmen. Trotz der durch die Kohlennot bedingten Einschränkung des Straßenbahnverkehrs muß täglich ein Extravagen acht französischer Kinder, die das Gymnasium in Mainz besuchen, dorthin fahren und mittags wieder abholen. Der Wagen wird von zwei französischen Soldaten begleitet, die darauf zu achten haben, daß keine deutsche Zivilperson den Wagen mitbenutzt.

General Gerard, der bis vor kurzem die Besatzungstruppen der Pfalz befehligte, hat vom französischen Kriegsminister die höchste militärische Auszeichnung, die Militärmedaille erhalten. In der Begründung sind seine Verdienste während des Krieges angedeutet, woran sich dann folgender Satz schließt: „Er hat sich nach dem Waffenstillstand besonders ausgezeichnet als Kommandant und Verwalter der Pfalz.“

Oberst Pineau, der bisherige militärische Verwalter von Wiesbaden erhielt, laut „Frk. Ztg.“, einen Posten in einer Entente-Kommission in Wiesbaden. Er hat dort eine Villa kauft erworben.

Volk. Neben der volkstümlichen Ausgestaltung des Rechtes muß ein staatsbürgerlicher Unterricht Kenntnisse vom Wesen des Rechtes und von der Art der Rechtsverfahren vermitteln.

Eine Hauptfrage, die heute überall im Volke erörtert wird, sind die Maßnahmen gegen Wucher und Schleichhandel. Außergewöhnliche Zustände erfordern außergewöhnliche Maßnahmen, und daher hat sich Reichsminister Schiffer zur Schaffung besonderer Wuchergerichte entschlossen. Solche Gerichte werden vom Reichsgericht des Volkes verlangt, gleichzeitig muß aber auch durch sie ein effektiver Rechtserfolg erreicht werden. Vor diese Wuchergerichte sollen ganz besonders effektante Fälle gebracht werden. Das Gericht wird sich zusammensetzen aus drei Juristen und zwei Laienrichtern, von denen der eine den Kreisen des Handels und der andere den Kreisen der Konsumenten entnommen werden soll.

Das Wuchergericht wird mit möglicher Schnel-

ligkeit arbeiten, die ausgesprochene Strafe wird sofort vollstreckt, ordentliche Rechtsmittel sind nicht zugelassen. Eine Berichtigung des Urteils wird aber erfolgen können durch die Möglichkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens. Die Veröffentlichung der Urteile wird obligatorisch sein. Alle zweifelhaften Fälle und Fälle, in denen die Einziehung eines Sachverständigen sich als notwendig erweist, werden von den ordentlichen Gerichten erledigt werden, so daß die Interessen des realen Handels also hinlänglich gesichert erscheinen. Für besonders schwere Fälle soll, ohne das Rückfall vorliegt, Zuchthausstrafe in Frage kommen. Auch die Streich- und Hinterschneider sollen gefast werden. Die Vorlage wird im Wege einer Verordnung in Verbindung mit dem 28er Ausschuss der Nationalversammlung zur Ausführung kommen.

Es dürfte bekannt sein, daß die französischen Besatzungsbehörden im Westen bereits ähnliche Gerichte eingerichtet haben, und es kann hinzuge-

fügt werden, daß sich diese Gerichte außerordentlich gut bewährt haben. Neben dieser Maßnahme plant der Justizminister aber noch Größeres. Nach Erledigung laufender kleinerer Vorlagen wird er herangehen an eine Reform des Strafrechtes und der Strafprozedur. Mit der letzten wird sich wahrscheinlich die Nationalversammlung noch zu beschäftigen haben. Aber auch das bürgerliche Gesetzbuch und die Zivilprozedur müssen einer Revision unterzogen werden, alles Aufgaben, die Schiffer gleichfalls erledigen will.

Reichsminister Schiffer über die politische Lage.

H. Magdeburg, 3. Nov. Reichsjustizminister Schiffer sprach gestern in der Deutschen demokratischen Partei im „Hofjäger“ über den Friedens-schluss, über die Verfassung und die Stellung der Deutschen demokratischen Partei zur Regierung. Er führte u. a. aus: Die Revolution sei nicht der Sieg einer Partei, sondern ein gortest anmutender Zusammenbruch des alten Regimes gewesen, das scheinbar so fest gewesen sei. Die alte sozialdemokratische Partei hat die Revolution selbst nicht gewollt. Sie war selbst überrascht, aber es wird vor der Geschichte ihr Ruhm bleiben, daß sie die Leitung der Bewegung in die Hand nahm und uns vor dem Schlimmsten bewahrte. Wir können die Mitarbeit der Sozialdemokraten auf lange Zeit nicht entbehren. Die Sozialdemokratie verfügt aber noch nicht über die geeigneten Persönlichkeiten, um allein die Leitung des Reiches zu übernehmen. Für sie ist es als großes Glück zu betrachten, daß sie in der Nationalversammlung keine Mehrheit erhielt, denn dann hätte man von den Führern das Unmögliche verlangt, das jahrelang Versprochene sofort in die Tat umzusetzen. Im Interesse des Vaterlandes traten wir in die Regierung ein. Als dann die furchtbare Entscheidung über die Unterzeichnung oder über die Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages kam, traten wir aus der Regierung aus, weil wir nicht unterzeichnen konnten. Wir gestehen aber den Unterzeichnern den guten Glauben wie uns selbst zu. Dann wurde die Verfassung von den Sozialdemokraten und dem Zentrum und den Demokraten verabschiedet. Wir wollen Ruhe, Schaffung neuer Wirtschaftsmöglichkeiten auf dem Boden der republikanischen Verfassung. Unabhängige u. Deutsch-nationale und Deutsche Volkspartei lassen das Volk nicht zur Ruhe kommen, wollen es auch nicht. Wir stehen auf dem Boden der republikanischen Verfassung, wenden uns aber gegen die Beschimpfung der Monarchie. Mit dem Abschluss der Verfassung standen wir vor der Frage des Wiedereintritts in die Regierung, zu dem wir uns nach langen und nicht einfachen Verhandlungen entschlossen. Natürlich bestehen zwischen den drei Parteien Unterschiede in voller Stärke. Eine ganze Welt liegt zwischen den einzelnen Anschauungen. Wir stellten fest, daß wir einen Schritt Weges zusammengehen könnten, auch beim Vertriebsstrategie ist das der Fall. Es besteht Aussicht, auch über dieses Gesetz zu einer Einigung zu kommen. Deutschland braucht eine neue Kultur, wir fühlen uns dazu berufen, an der Schaffung dieser Kultur mitzuarbeiten. Die Gegenwart ist trübe, die Zukunft dunkel, doch man spürt bereits einen Fortschritt. Rechtsordnung, Pflicht und Arbeit sind auf dem Wege. Nur nicht die Geduld verlieren!

Ein schweres Eisenbahn-unglück in Dänemark.

Kopenhagen, 2. Nov. Gestern Abend fuhr der Schnellzug aus Kopenhagen nach Roskilde in einer Zug aus Roskilde. 5 bis 6 Waggons und eine Lokomotive stürzten die Böschung hinab und wurden zertrümmert.

Ueber die Ursache des Eisenbahnunglücks wird folgendes mitgeteilt: Aus dem Zuge von Roskilde, welcher gegen 9 Uhr abends in Kopenhagen eintrafen sollte, fiel bei Bagerstew ein Kind aus einem Abteil. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und fuhr langsam zur Unfallstelle zurück. Als man das Kind wieder aufgenommen hatte und der Zug sich langsam in Bewegung setzte, brach der Zug von Roskilde heran

und fuhr in die letzten Wagen des vorhergehenden Zuges hinein. Fünf Wagen des Kallmberger Zuges wurden getrennt. Die Lokomotive, ein Tender, ein Packwagen und ein Postwagen des Kallmberger Zuges fuhren den hohen Bahndamm hinab. Die ganze Nacht hindurch wurde an der Rettung der Verunglückten gearbeitet. Bis zum Vormittag waren 25 Tote und 30 Verwundete geborgen. Unter den Verunglückten befinden sich auch zwei Deutsche Namens Otto Nag und Pank. Der Verkehr auf der Strecke ist wieder hergestellt.

Die Daumenschrauben.

43. Versailles, 3. Nov. Der Kaiserat beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 1. November unter Clemenceaus Vorsitz wiederum mit Maßnahmen, um den Friedensvertrag von Versailles in Kraft zu setzen. In Anwesenheit Marshalls Koch ist beschlossen worden, durch eine Note die deutsche Regierung aufzufordern, in kürzester Frist Vertreter nach Paris zu entsenden, die gemeinsam mit denen der alliierten Mächte und des internationalen Generalkomitees die einzelnen Maßnahmen beraten sollen, die sofort nach Inkrafttreten des Friedensvertrages von Versailles getroffen werden müssen, laut Tempis hauptsächlich wegen Räumung und Befreiung der abgetretenen Gebiete und der Tätigkeit der internationalen Kommissionen. Auch soll die deutsche Regierung vor Inkrafttreten des Friedensvertrages ein Protokoll unterzeichnen, in dem sie erklärt, daß die noch nicht völlig erfüllten Waffenstillstandsbedingungen erfüllt werden müssen. Nach Tempis ist es unmöglich, die Ratifizierungsurkunden am 11. November auszulassen.

Die Arbeiterunruhen in Amerika.

10. Amsterdam, 2. Nov. Niklaus von den Dag bringt eine Meldung aus Indianapolis, wonach gegen 44 Führer der Bergarbeiter Anklagen eingereicht wurden.

Explosion auf einem japanischen Panzerschiff.

10. Amsterdam, 2. Nov. Laut Telegraf wird aus Tokio gemeldet, daß am Mittwoch auf einem japanischen Panzerschiff eine schwere Explosion eingetreten habe, bei der ein Offizier und 12 Mann getötet und mehrere schwer verwundet wurden.

Einführung der zwölfstündigen Arbeitszeit in Sowjetrussland.

10. Krasnodar, 1. Nov. Werschauer Blätter melden, daß der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetregierung einen Beschluß erlassen hat, daß angeordnet der weissen Offensiv der zwölfstündigen Arbeitszeit für ganz Russland eingeführt werden müsse. Die Arbeitsstunden über die normale Zeit werden entsprechend entlohnt.

Deutsches Reich.

10. Berlin, 1. Nov. Anstelle des Vordirektors Regenbogen, der verhindert ist, an der internationalen Arbeitskonferenz in Washington teilzunehmen, ist Kommandant Hans Vogel aus Chemnitz bestimmt worden. Die Abreise der deutschen Delegation wird erfolgen, wenn die noch vorhandenen Passagierschwierigkeiten beseitigt sind.

Die Demokraten und das Betriebsrätegesetz.

Die Frage des Betriebsrätegesetzes und der Stellung der Deutschen demokratischen Fraktion in der Nationalversammlung zu diesem Gesetz hat in letzter Zeit außerordentlich viel Beunruhigung geschaffen. Da über die Ausgestaltung dieses Gesetzes noch nichts Endgültiges vorliegt, war selbstverständlich eine große Zurückhaltung in öffentlichen Kundgebungen zu dieser Frage geboten.

Diese Lage ist aber bedauerlicherweise von politischen Gegnern der Demokratie dazu ausgenutzt worden, um vollkommen falsche Darstellungen zu verbreiten und es ist den Arbeitern so irreführender Gerüchte offenbar gelungen, die sowieso schon vorhandene Verwirrung noch zu steigern.

Unter diesen Umständen erscheint es doch geboten, hierdurch das folgende in aller Deutlichkeit festzulegen:

1. Entgegen allen anderen Nachrichten ist die Fraktion in ihrer Abstimmung über das Betriebsrätegesetz vollkommen frei. Sie ist in keiner Weise durch die dem Eintritt in die Regierung vorangegangenen Verhandlungen gebunden.

2. Ueber eine zweimäßige Ausgestaltung des Gesetzes schweben zurzeit noch die Verhandlungen innerhalb der Regierungsparteien.

3. Die Fraktion der Deutschen demokratischen Partei in der Stellungnahme zu diesem hochwichtigen Gesetz, das Lebensinteressen der deutschen Wirtschaft berührt, in breitem Umfang Interessenten aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen der Partei zusammen zu berufen, ihnen die politische Lage eingehend darzulegen und eine gründliche Aussprache mit ihnen zu haben, um so Unterlagen für die endgültige Stellungnahme zu dem Gesetz zu schaffen.

Hieraus ist zu ersehen, daß alle Behauptungen die schärfste Zurückweisung verdienen, welche den deutschen Demokraten eine von sachfremden Gesichtspunkten beeinflusste Stellungnahme zu diesem Gesetz unterstellen wollen.

Eingemeindung Linsens in Hannover.

10. Hannover, 1. Nov. Nachdem am 29. Oktober die Stadt Linsen ihre Vereinigung mit Hannover ausgesprochen hatte, ist nunmehr von den städtischen Kollegien in Hannover die Eingemeindung Linsens beschlossen worden. Die Vereinigung der beiden Städte Hannover und Linsen ist damit zur Tatsache geworden.

Stilllegung des Gastwirtsloches in Braunschweig.

10. Braunschweig, 1. Nov. Wegen der unzureichenden Belieferung des Gastwirtsloches mit Lebensmitteln haben sämtliche Organisationen des Gastwirtsloches im Freistaat Braunschweig die Stilllegung aller Hotels, Gastwirtsloches, Cafes und Konditoreien zum 1. Dezember beschlossen. Allen Angestellten wurde heute zum 1. Dezember gekündigt.

Die Uebertragung im Betriebsrätegesetz.

10. Berlin, 1. Nov. Die Mitteilung, daß sich Zentrum und Sozialdemokratie im Betriebsrätegesetz über den Kopf der Demokraten hinweg geeinigt hätten, erzeugt in parlamentarischen Kreisen berechtigtes Mißtrauen. Ein Definitivum scheint allerdings noch nicht vorzuliegen. Am Freitagabend hat das Zentrum über das Kompromißverlangen, und es haben sich innerhalb der Partei erste Meinungsverschiedenheiten gezeigt, sodaß es zu keinem Beschluß kam. Man ist eventuell bereit, den Sozialdemokraten die Bilanz zuzugestehen, möchte aber verhindern, daß die Betriebsräte an den Ausschüßungen teilnehmen. Man ist sich darüber klar, daß eine Annahme des Kompromisses zu einem schärfen Konflikt innerhalb der Koalitionsregierung führen muß, und möchte deshalb noch einen Weg finden, der auch für die Demokraten gangbar ist. Die deutsch-demokratische Partei ist noch wie vor fest entschlossen, in den beiden strittigen Punkten nicht nachzugeben. Zur Zeit ist die ganze Frage noch in der Schwebe, wird sich aber in nächster Zeit entscheiden. Den Erfolg dieser Entscheidung wird man allerdings erst nach Wiederaufnahme der Plenarsitzungen am 20. November ersehen können.

Freigabe der deutschen Zivilinternierten in Frankreich und Belgien.

10. Berlin, 2. Nov. Die Schweizerische Gesandtschaft in Paris droht, daß nach einer Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen die französische und die belgische Regierung die in Frankreich und Belgien internierten deutschen Zivilgefangenen freigegeben werden.

Kleine Nachrichten.

Deutschland erhält auf der Washingtoner Arbeiterkonferenz einen Sitz im inneren Ausschuss.

Mit den politischen Unterhändlern ist ein Vertrag über die militärische Räumung der abgetretenen Gebiete von Polen und Westpreußen geschlossen worden.

Nach einer Meldung des Amsterdamer „Telegraaf“ hat Amerika die Kohlenausfuhr verboten.

Infolge des New Yorker Hafenarbeiterstreiks können 1000 Postkisten und 11 000 Postpakete, die zur Verladung nach Europa bereit liegen, nicht verladen werden.

In Wien wurden große Valutaschiebungen aufgedeckt. Im Laufe der Untersuchung gegen die Mörder des Grafen Tizka ist eine wichtige Wendung eingetreten. Es stehen neue Verhandlungen bevor.

Sämtlichen Beamten soll nach Gesetzesvorschrift eine einmalige Beförderungsbeförderung gewährt werden.

Das Gefährlichkeitsgesetz von Karlsruhe liegt wegen Kohlenmangels still, ebenso feiern die meisten Fabrikbetriebe.

Infolge Kohlenmangels wird auch im letzten Gebiet vorläufig der Sonntags-Personenverkehr eingestellt.

In zahlreichen Demonstrationen zeigt sich die Forderung unter der schärfsten Losung der Arbeiterchaft. Die französische Besatzung wurde bedeutend verstärkt.

An der oberflächlichen Grenze soll eine verschärfte Ueberwachung eintreten, um dem Zugang von Spartakisten zu steuern.

Die Verschlechterung im Befinden des Abgeordneten Haase dauert weiter an. Ein baldiges Ableben muß befürchtet werden.

Mit dem heutigen Tage soll in Berlin eine freiwillige Hungerkur in Kraft treten.

In Italien gewinnt eine Stimmungsmache für den Krieg immer größere Bedeutung.

Der Regierung Judentum hat im Stockholmer Hafen für 200 Millionen Rubel Wertpapiere abhandeln bekommen.

Ein deutsch-litauisches Abkommen regelt den Austausch von Gefangenen und verbietet jede deutsche Einmischung in Regierungsangelegenheiten.

In Warschau befürchtet man den baldigen Ausbruch einer Revolution.

Die Behandlung der Saarbevölkerung durch die Besatzungsbehörden beweist eine immer härtere werdende Abneigung gegen Frankreich.

Herford und Minden-Ravensberg.

Beisprech-Anschluß der Schriftleitung: Nr. 151.

3. November.

Lebensmittel.

Kartoffeln. Auf Kartoffelmärkte Nr. 2 werden an sämtliche Haushaltungen Kartoffeln verabfolgt. Von Dienstag, den 3. d. Mts., ab ist die Belieferung der Märkte Nr. 3 und 4 vorgeordnet. Die Reihenfolge der Ausgabe wird durch „Ausgang“ an den Verkaufsstellen (Markthalle, Sager Müller, Ladebahnhof) bekanntgegeben und ist unbedingt einzuhalten.

Städtischer Gemüseverkauf in der Markthalle. Folgende Gemüse- und Rübenarten können in jeder beliebigen Menge zu nachstehenden Preisen gekauft werden: Weißkohl 5 M., Zuckerrüben 5 M.,

9 M., rote Möhren 11 M., Mairüben 6,50 M. pro Zentner.

m. Speck. Der Ende vergangener Woche verteilte Speck stammte aus den Beständen, die auf dem Schlachthofe aufbewahrt wurden. Auf dem Schlachthofe lagert noch eine kleine Menge, die ebenfalls mit 100 Gramm in einer der kommenden Wochen verteilt werden wird.

Mieterschutz.

Eine wichtige Entscheidung zur neuesten Verordnung des kommandierenden Generals vom 30. September 1919 betr. den Mieterschutz hat das Volsgericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Engel (Mitt. 5 C. 425/19) gefällt. Obwohl bereits ein früherer Beschluß des Volsgerichtsrates vorlag, daß der Mieter am 1. Oktober er. die Wohnung zu räumen hätte, hat das Volsgericht mit Rücksicht auf die in der Verordnung enthaltene Bestimmung des kommandierenden Generals die Räumungsbefehle abgewiesen, weil der Mieter nachweislich keine Wohnung beschaffen könne. Die Entscheidung lautet folgendermaßen:

Nach einem vor dem hiesigen Mieterschutzamt abgeschlossenen Vergleich vom 30. Dezember 1918 hat sich der Beklagte verpflichtet, seine Wohnung im Hause der Klägerin spätestens für den 1. Oktober zu räumen. Auf Grund dieser Abmachung verlangt die Klägerin, daß er aus der Wohnung jetzt ausziehe, und hat, da das nicht geschieht, hierauf Klage erhoben. Der Beklagte hat Abweisung der Klage verlangt. Er führt sich auf die vor einigen Tagen, am 30. September ergangene und sofort in Kraft getretene Verordnung des kommandierenden Generals, nach welcher niemand aus einer Wohnung verwiesen werden kann, (auch nicht, wenn schon ein vollstreckbarer Urteil oder eine dabin gehende Entscheidung des Mieterschutzamtes vorliegen sollte), so lange ihm nicht vom Wohnungssamt eine andere Wohnung nachgewiesen ist, u. meint, weil er andere Wohnung nicht habe, er auch nicht ausziehen brauche. Die Klägerin hat darauf erwidert, daß er auf den Schutz der Verordnung sich nicht berufen könne, weil er in der Suche nach einer anderen Wohnung lässig gewesen sei und nach der Verordnung der Wohnungsschutz sich auf solche Mieter nicht erstrecke, und daß im übrigen die Frage, ob der Beklagte ausziehen müsse, in die Zwangsversteigerung zu verlegen sei, daß die Verurteilung zur Räumung, bei der nur die materiellrechtlichen Voraussetzungen, ob gekündigt sei und ob das Mietschutzamt auf einer Kündigung ausgestellt habe, zu prüfen seien, auf jeden Fall auszusprechen sei. Von dem Einwand, daß er lässig gewesen sei, zu entkräften, hat der Beklagte eine Bescheinigung des Wohnungssamtes vom 29. September vorgelegt, wonach er sich angestrengt um eine Wohnung bemüht hat, ohne daß es ihm gelungen wäre, eine solche zu finden oder zugewiesen zu erhalten; auch gegen den Rechtsstandpunkt der Klägerin hat er sich gewendet.

Entscheidungsgründe:

Da der Beklagte eine andere Wohnung nicht gefunden hat und da nach der Bescheinigung des Mieterschutzamtes vom 29. September ihm eine Räumung in der Wohnung, eine andere Wohnung zu vermitteln, nicht vorgeworfen werden kann, so ist nach der Verordnung des kommandierenden Generals auszusprechen, daß er aus seiner jetzigen Wohnung vertrieben werden kann. Das muß zur Verurteilung der Klage führen. Die Auffassung der Klägerin, daß die Frage, ob der Beklagte auf Grund des gegen ihn ergangenen Urteils die Wohnung tatsächlich räumen müsse, erst dann zu entscheiden sei, wenn es sich darum handele, das ergangene Räumungsurteil zu vollstrecken, kann nicht gebilligt werden. Die Verordnung hat die Pflicht zur Räumung einer gekündigten Wohnung davon abhängig gemacht, daß dem Räumungspflichtigen zuvor eine andere geeignete Wohnung nachgewiesen sei. Dem Verlangen des Vermieters auf Räumung kann der Mieter entgegenstehen, daß ihm noch keine andere Wohnung zugewiesen sei, die Einrede hat die Wirkung, daß das Recht auf Räumung nicht ausgesetzt werden kann und — weiterhin — daß es auch nicht ausgesetzt werden darf. Nicht allein tatsächlich ist der Vermieter behindert, den Mieter zu evakuieren, sondern auch rechtlich; der Mieter hat eine dilatorische Einrede, wie sie etwa bei Geldschulden der zahlungspflichtige Schuldner hat, wenn ihm vom Gläubiger 173 zum Eintritt eines bestimmten Ereignisses Stundung erteilt worden ist. So wenig wie der Gläubiger vom Richter die Verurteilung des Schuldners kann der Vermieter Räumung verlangen, solange nicht feststeht, daß diesem eine andere Wohnung freisteht, denn der Richter kann ja eine Verpflichtung des Mieters zur Räumung nicht aussprechen, weil ungewissheit ist, daß er, so lange er noch keine andere Wohnung hat, nicht zu ziehen braucht. Braucht der Mieter nicht zu ziehen, dann hat der Vermieter kein Recht, das von ihm zu verlangen. Es steht also bei der Prüfung der Frage, ob der Mieter ziehen muß, Recht gegen Recht. Der Einwand, daß der Mieter noch keine andere Wohnung habe, ist materiell rechtlicher Natur, er ist im Rechtskreis vom Richter zu entscheiden, seine Verweisung in die Zwangsversteigerung, damit dort geprüft werde, ob das Urteil, das die Räumungspflicht des Mieters ausspricht, auch vollstreckt werden dürfte, ist unzulässig. — Die Klage war sonach abzuweisen.

Kohlennot und Schule.

Auch im kommenden Winter ist der ruhige Verlauf der Schularbeit in den Volksschulen wie in den höheren Lehranstalten von dem Mangel an Heizstoffen aller Art aufs äußerste bedroht. Schon während des Krieges — fast fünf volle Jahre hindurch — ist der Schulunterricht schwer beeinträchtigt gewesen. Durch den Herosdienst waren zahlreiche Lehrer der Schularbeit entzogen. Die Schulklassen waren überfüllt, Tausende von Klassen mußten zusammengelegt, die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden mußte auch in den Hauptfächern erheblich vermindert werden. Auch sonst fehlte es nicht an Abgängen und unliebsamen Störungen im Unterrichtsbetrieb. Die Schulkinder mußte bei den mangelhaften Sammlungen mitwirken, die zur Aufrechterhaltung unserer Kriegswirtschaft durchgeführt werden mußten. Für das Ergebnis dieser Sammlungen war

das zwar von Vorteil, dem Unterricht verlor es aber die ohnedies nur knapp zugemessene Zeit. Die Heizstoffnot in den vergangenen Wintern war furchtbar, die Kinder litten, die Unterrichtsstunden waren für unsere Schulen, für die Volksschulen zumal, sehr schwere Jahre, die geistige Ausbildung der heranwachsenden Jugend hat in diesen Jahren ganz außerordentlich gelitten. Um diese Klassen sind, nach dem geistigen Stand urteilt, heute bei weitem nicht mehr das, was sie vor dem Kriege waren, und sie können nicht den Leistungen, was Klassen mit Kindern derselben Altersstufe vor dem Kriege leisteten.

Hunderttausende von Schülkindern haben normalen Schulbetrieb bisher überhaupt noch nicht oder doch erst seit wenigen Monaten, seit Beginn des laufenden Schuljahres kennen gelernt. Um nun soll es auf Monate hinaus damit schon wieder zu Ende sein! Zusammenlegung von mehreren Schulen in einem Gebäude in den größeren Städten, Unterrichtsausfall durch Schluß der Schulen auf dem Lande, erneute Verkürzung des Unterrichts für die Schüler in Stadt und Land, das muß es kommen, wenn es nicht in letzter Stunde noch gelingt, die für die Schulen erforderlichen Kohlen und Heizstoffe anderer Art zu beschaffen. Die Mangel an Heizstoffen, die während des Krieges schwer genug gelitten hat und nun durch die Kohlennot erneut gefährdet wird, erfordert es dringend, daß alle beteiligten Kreise die Verwaltung des Reiches wie die Verwaltungen der Gemeinden alles tun, um den Bedarf der Schulen sicherzustellen. Was hier geschieht, kommt der Volksbildung zugute, bewirkt, daß unsere Jugend wenigstens geistig auf volle Kraft gestellt werden kann.

h. Der erste Schnee. Ueber Nacht ist er gekommen, der Winter, trotzdem seine Stunde eigentlich noch nicht geschlagen, und mit Nacht hat er gleich seine Herrschaft angetreten. In der Nacht am Sonntag fielen die ersten zarten Flocken, am gestrigen Vormittag setzte ein lustiges Schneetreiben ein und hielt den ganzen Tag über bis in die Nacht hinein an. Das ganze Straßenleben, das sonst an Sonntagen herrscht, litt naturgemäß unter den Einwirkungen der Witterung, auch der Besuch des „Kunaparks“ war nicht so, wie man ihn sich vielleicht versprochen hatte. So lustig das Schnee- und Frostwetter vom warmen Wetter aus anseh, muß es uns doch zu dieser kalten Zeit mit banger Sorge erfüllen, denn die Notwendigkeiten stehen noch aus, und mit der Kohlenversorgung hapert es auch. Schnelligkeit wollen wir daher wünschen, daß das Wetter bald umschlägt.

Im Silberkranz. In voller Frische beginnt heute das Ehepaar Friedrich Wortmann, Rinderfuhweg, das Fest der Silbernen Hochzeit. May es ihnen vergönnt sein, in gleicher Frische den goldenen Kranz zu tragen!

6. Neue Abgeordnete. Da die Mitglieder der Nationalversammlung für den 17. Wahlkreis W. Schiller in Düsseldorf und W. 111 a u m in Berlin für das niedergelagert haben, hat der Wahlkommissionär am 10. November, mittags 12 Uhr, eine Sitzung des Wahlschusses im Saale des Bezirksausschusses in Münster anberaumt, um festzustellen, wer an die Stelle der genannten in die Nationalversammlung eingetreten hat.

Erhöhung der Saalmiete. Der allgemeine Steigerung der Kohlen- und Lichtpreise Rechnung tragend, hat der Witteverein Herford und Umgebung sich genötigt gesehen, die Saalmieten zu erhöhen. Bestimmte Tarife darüber liegen in der Wirtschaft aus.

6. Herforder Viehmarkt. Der letzte Viehmarkt am dem Silberkranz hat ein reichhaltiges Bild, besonders der Pferdehandlung war reger. Es wurden 152 Tiere angeboten. Die Kaufpreise bewegten sich bei größeren guten Pferden zwischen 7—8000 Mark bei kleineren zwischen 2 bis 4000 Mark. Außer Pferden waren Ferkel bis zu einem Gewicht von 50 Pfund angeboten. Das Ferkelgewicht wurde mit durchschnittlich 5 Mark bewertet. Es anderen Vieharten fanden nur eine Kuh und eine Schafweide zum Verkauf.

6. Aufsteigende Krankheiten. In der Woche vom 19.—25. Oktober ist die Zahl der an ansteigenden Krankheiten im Reg.-Bezirk Minden auf 58, die auf 3 Orten gemeldet wurden: 16 Erkrankungen an Diphtherie, 10 Todesfälle an Diphtherie, 19 Erkrankungen an Typhus, 6 Erkrankungen und 1 Todesfall an Ruhr, 1 Erkrankung an Paratyphus. Auf Stadtkreis Herford entfiel je 1 Erkrankung an Diphtherie und 1 Todesfall; auf Landkreis Herford je 1 Todesfall an Diphtherie in Wille, Emigsdorf, Spengde und Wille. (Der Kreis Wille blieb frei.)

1. Tod infolge Blutvergiftung. Ein Herforder trug die Familie des Schlachtereisters Gottfried Gurep, Meinst., durch den Tod ihres 19-jährigen Sohnes Oskar. Vor einiger Zeit verletzte sich der junge Mann beim Schlachten an den Fingern, gab aber wenig Acht auf die Wunde. Der Arzt stellte bald eine schwere Blutvergiftung fest, der sich Rippenfell- und Lungenentzündung gesellte. Von dem qualvollen Leiden wurde der junge Mann am Sonnabend durch den Tod erlöst. Der schwer betroffenen Familie, die in der Kriegszeit eines Sohnes beraubt wurde, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht. Der junge Mann ist zugleich eine Mahnung an alle, Wunden stets sorgfältig zu behandeln, auch wenn sie noch so harmlos scheinen.

Schiller-Feier. Man schreibt uns: Man ein freier Ausschuss die Anregung, den Geburtstags

Schiller's durch eine allgemeine Feier zu begehren mit freudigem Danke aufnahm, so ist er nunmehr noch zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Zeit für eine würdige Vorbereitung des Schiller-Tages bereits zu kurz ist. Wollte man Schiller so zu Worte kommen lassen, wie es sich gebührt, so müßte er auch als Dramatiker in Szenen seiner Dramen zu uns sprechen, müßten Chöre aus seiner Glorie und aus der Brant von Messina erklingen und eine Auswahl aus seinen Gedichten zum Vortrag kommen. Um all das fertig zu stellen, ist die Zeit, wie sich bei näherer Prüfung des Gedankens ergab, doch zu knapp. Der Schiller-Tag wird aber deshalb nicht aufgegeben, sondern nur verschoben und wir hoffen, daß um die Zeit, da der Winter zu Ende geht, unser Dichter in einer schönen Feier zu uns sprechen wird.

zu Ende geht, unser Dichter in einer schönen Feier zu uns sprechen wird.

= Städtische Symphoniekonzerte und Konzerts der Koncertgesellschaft Herford. Man schreibt uns: Am Mittwoch, den 5. November, findet das zweite Abonnementskonzert der Koncertgesellschaft statt. Um einer irrigen Meinung vorzubeugen, sei noch einmal darauf hingewiesen, daß etwa 50 Singellarien a 3 A und 10 Karten a 5 A an der Koncertloge im Rathaus (Schalter der Bankentrunkasse) und an der Abendkasse zu haben sind. (Abends 50 A Aufschlag.) Wenig sind an der Koncertkasse von heute ab Programme mit einer sehr eingehenden Erläuterung der Tschaiowsky-Symphonie zu haben. Ueber die hier bestens bekannte Solistin des Abends Luise Gmeiner-Berlin schreibt Dr. Walter Niemann-Keipzig in seinem Buche „Meister des Klaviers“: „Außerordentliches Temperament und Wiener-Typus ist auch die Ständehörerin Luise Gmeiner, die Schwester der berühmten Klavistin und eine Meisterschülerin von Jsidor Heppich in Paris und Ernst von Dohnanyi in Berlin. Seit mehr als einem Dutzend Jahren in Berlin ansässig, hat sie heute in der ersten Reihe unserer pianistischen Tonmeisterinnen. Ihr frisches und bis zum Robusten schwundenes Talent ist auf heroisches und dramatisches

berbeizelen und modernen Mutrit eine große Seiten-
heit. So find männlich-herbe Energie, Großgigant und
Wacht, außerordentliche und plastische Gestaltungskraft
die Grundzüge ihres Spiels. Dazu das impulsive, fire-
nische Temperament eines österreichischen Plütes, das
Aus- dem Vollen-Schöpfen der ungewöhnlichen Kraft
und eine eminente, musikalisch-pianifische Veranlagung.
Das gibt ein köstliches pianifisches Porträt, das man
nicht so bald vergißt, weil es ausgeprägte Charakterzüge
besitzt."

g. Der landwirtschaftliche Kreisverein Altstädter Feld-
mark erreicht sich eines regen Wachstums, zählt er doch
z. Zt. schon über 100 Mitglieder. Die vorzeitige Ver-
sammlung war ein Ehrenabend für Herrn Dr. Aulstern
der sich um die Gründung und Ausgestaltung des Ver-
eins große Verdienste erworben hat und nun von hier
scheidet, um als Direktor einer landw. Wirtshaus-
Brisse Abreise zu gründen und zu leiten. Der Vor-
sitzende stellte zunächst den Nachfolger des Herrn Dr.
Aulstern, Herrn Wandersfelder Brandes vor, der nun
als Direktor der Landwirtschaftl. Kreis- Schöbinger

wurde, daß die Erhöhung der Brotpreise um 60 $\frac{1}{2}$ n. im Verhältnis stehe zur Erhöhung der Getreide- und Mehlpreise, da diese nur eine Erhöhung um 25 $\frac{1}{2}$ p. Brotpreis ausmache. Ferner wurde beraten, ob die von der Stadt als Controleure angestellten Maßbefähigten nicht durch Kriegsbefähigte ersetzt werden könnten, da die letzteren mehr erfahren und sehr arbeitsam sind.

— Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Morgen, Dienstag, den 4. November, abends 7 Uhr, geht in neuer Einfüdierung „Der Zigeunerhörn“ in Scene. In den Hauptrollen find beschäftigt: Frau Thiele, Hef. Lotte Niden, Frau Ganten, Frau Nolte, die Herren Thiele, Nolte, Palsen, Schumann, Retsch. Die Vorstellung

findet mit vollem Orchester statt. Am Donnerstag wird „Die geschiedene Frau“ mit Herrn und Frau Dir. Tholen in den Hauptrollen gegeben. A beide Vorstellungen wird besonders hingewiesen. Gleichzeitig wird auf das in nächster Woche stattfindende Festspiel des Hofkapellmeisters Portal

h. Polizeibericht. In der Zeit vom 26. Oktob. bis 1. November sind 9 Personen, davon wegen Diebstahls 4, Unbetheilte 1, Gemeinbezugt 4, Mißhandlung und laut Gastbefehl in das Poliz. Gefängnis eingeliefert. — Im Oktober wurden v. der hiesigen Polizei folgende Behergs-mittel beschl.

nahmt: Roggen 100 Pfund, Mehl 436 Pfund, Kartoffeln 176 Pfund, frisches Rindfleisch 176 Pfund, Zucker 40 Pfund und ein lebendes Schwein von circa 200 Pfund. — Festgenommen bei einer nächtlichen Razzia wurden hier 2 Personen, die, wie die Untersuchung ergab, in Bremen, Minden und an anderen Orten Einbruchsdiebstähle begangen h

Falsche Wege.

Ein Feuerling aus dem Amt Gerjo
Hiddenhauen schreibt uns:

In der letzten Zeit haben sich die Fälle o-
fallend gemehrt, wo Heuerlinge von Landwir-
the Kündigung überreicht worden ist. Und so
handelt es sich fast durchweg um solche Heuerlin-
ge die höhere Lohnforderungen gestellt haben. Es
ist klar, daß eine solche Behandlung auch berech-
tigt ist, wenn die Heuerlinge die ihnen zugesag-
ten Anforderungen nicht am Platze ist. Den Ver-
lust, den der Landwirt durch die Kündigung schwe-
ren Schaden. Insbesondere wird den Heuerlin-
gen aus der Weigerung der Landwirthe ihr Land
zu beackern, ein nicht geringer, kaum zu ersetzen-
der Schaden entstehen. Denn die Herbstbestellung
der Heuerlinge wird nicht zeitig durchgeführt, und
nicht überhaupt in Frage gestellt werden.
Ausall ergibt sich nachher, zum Schaden aller,
Ausfall bei der nächsten Ernte. Statt daß
Heuerlinge wie sonst einen Ueberschuß an ge-
wirthschaftlichen Produkten der Allgemeinheit
führen können, werden sie dann theils selbst
Bedürftige, theils Empfänger werden.

Ant Blotho.

ob. In der letzten Gemeindevor-
unter dem Vorsitze des 1. Amts-
golt stattand, wurde folgendes be-
lossen: Bei der Umwahl der Mit-
schätzungskommission gingen aus
hervor: 1. Landwirt Hermann
meberg 6, 2. Kaufmann Julius
ldorf 56, 3. Landwirt Berthold
solwien 7. — Betr. der Verfü-
mischungskommissars über Ein-
oststandsarbeiten im kommenden
Verammlung der Ansicht, das
genommene Wegebauarbeiten
der Hölzlebruchstraße, Fertigstel-
nweges von der Mofio-Erde
den Kriechfeld-Winterberg nach
u der Keßfiede der Waldorfer
der Keßfiede des Gemeindeweges
berger Schule und Ausbau de-
als Notstandsarbeiten im kom-
genügende Arbeitsgelegenheit ab-
elbst wenn die hiesigen Gerber-
töhlenmangels vorübergehend stil-
llen. — Interessant gestaltete si-
Antsverbordneten anstelle des aus-
skverordneten, Gemeindevorsieher
letzten Sitzung war die Wahl ar-
erordneten Lindemann gefalle
cht mit auf der Tagesordnung ge-
wurde sie angesprochen und nume-
immung wiederholt. Hierbei

Gemeindeverordneten Schmach und die gleiche Anzahl an Lind-
schied entliehen zugunsten Vindemä-
dast an. — Die anteiligen Kleide-
schiedene Kriegeschädigte wurde
bessere übernommen. — Der Sch-
die Verhältnisse bei allen Schul-
einigung und Beschaffung des un-
stoffs prüfen und notwendige Vor-
Vorschlag bringen. — Es wurde
geführt, daß in der Waldor-
bacht auf Brennstoffersparnis
wurde beschloffen, durch den Sch-
notwendigen Schritte zu unter-
der Vergnügungssucht zu steu-
führung einer Zuckerkaffeesteuer
der Kasse. — Die Schul-

1. beschloffen. — Die Fortsetzung der Verpflegung der Sicherheitswachen bis Ende März n. J. beschloffen. — Die Pensionen der Schullehrer Bonnorscher aufgestellt werden. — Die Aufstellung von notgeschlachteten Tieren dem Gemeindeverordneten Vinken. — Bezüglich der Verpflegung der Grenzwachen wurde beschloffen. — Die Verpflegung der bedürftigen Witwen, außer der nach Prüfung der Anträge. — Auf den Antrag des Begehrten die Beschaffung von 6 Steinfor

Lippische Freistaaten.

ten, 28. Ott. (Stadtverordnetenfu-
folgende Beschlüsse gefaßt: Für die
fett und Schnalw wird die Aufnah-
von 195 000 M. beschloffen. Bei dem
Städung Hochstrahe soll von dem S-
auch gemacht werden. Die Veranm-
Anlauf der Pflanzung den Betrag
für die Beschaffung des Rasenfes-
n 3500 Mark, 4000 M. und 5000
r Magistat hat beschloffen, dem
Ledige den Zuschlag zum Preise
erteilen. Die Verwaltung über-
gleich mit der Vorlage wegen U-
bedrittel für Kosten für Renovierung
Betriebskommission. Der Vorstand
ersucht hat, um den Lehrerinnen
zulage bewilligen zu können. Die ge-
re Zeit ein Gehalt von 1800 bis
Magistat beantragt einen Zuschuß
vorhandenen Schulbetrage von 10 000
Der Finanzausschuß hat dem Beschi-
mit einigen Bedingungen zugestimmt
er die Bewilligung eines Betrages.
Die Vorlage wird aber nach längerem
steht. Die auf der früher Dr. Bra-
stehenden Hypothesen in Höhe von 11
auf die Sparkasse übernommen we-
in dieser Höhe wird in erster Lesun-
schied des Ausschusses der städtischen
ren Vorschall (Reform-Realschule)
von Stadtkommande und Herrn Real-
Meyer die erforderlichen Unterlagen
Dem Seiger Borchert werden für
Heesen bei Samml beschaffenden Kosten
unterbewilligt.

20. Ott. Ein deutscher Kriegergefangener, Leutnant Bruno Meyer, war in Frankreich verurtheilt worden. Es gelang ihm, aus dem Lager zu entfliehen. Die französischen Behörden in Bewegung, um des Entflohenen nachzufragen.

auf 18 $\mathcal{M}$. für mehrere Kinder von je 13 $\mathcal{M}$. auf 16 $\mathcal{M}$. Die Inwohner- und Alterssteuer sollen je nach ihrer wirtschaftlichen Verhältnissen unterstügt werden. Fünf Schreiberschüler wurden je 150 $\mathcal{M}$. Feuerungszulage bewilligt. Zur Untertung einer Schulpflege wurden 2000 $\mathcal{M}$. bereitgestellt. Reichthum wurde fern die Vorstellungen im Landesherrn zu der Lustbartei steuer heranzuziehen. Der schon für den letzten Winter vom Reiche in Höhe von 13 000 $\mathcal{M}$. bewilligte Zuschuss zum Heizmaterial für unbemittelte Personen in Detmold soll in der Weise zur Verteilung kommen, da diesen das Heizmaterial zu ermäßigten Preisen bereitgestellt geliefert wird. Für die Anlage einer Wasserregelanlage auf dem Gaswerk, die zur Streckung des Gases dienen soll, waren 42 000 $\mathcal{M}$. gefordert. Es sollen 800 $\mathcal{M}$. achten über die Anlage eingeholt werden. 42 000 $\mathcal{M}$. wurden ferner für die Anschaffung eines neuen Tammkessels für die Gasanstalt bewilligt. Der Gaspreis wurde um weitere 10 $\mathcal{S}$. für den Kubikmeter erhöht. Zu der Anfrage, die Polizeistunde in Detmold auf 10½ Uhr festzusetzen, wurde beschlossen, der Landesregierung eine derartigen Antrag zugehen zu lassen, sobald die Entscheidung der Polizeistunde über ganz Lippe erstere Der Antrag richtete sich im besonderen gegen die Detmold sich jagenden Tanzmusikvereine.

Zur Abfindung des früheren Fürsten zur Sippe.
Detmold. 1. Nov. Die Vergleichsverhandlungen.

Sippische Pferdezucht.

„Gegemeister“ zeigt ausgesprochenen Hengstthum. Der schöne, breitgefirnte Kopf mit dem großen, guten Auge wird getragen von einem gut ausgebauten, genügend langen Hals mit mächtigen Krugen. Die Schulter ist lang und schräg gelagert, der Rücken straff und enorm geschlossenen, und geht in eine breite, gerade Kruppe mit hohem Schweif anfang über. Das Fundament ist stark und trocken, Vorderknie und Sprunggelenke außerordentlich breit. Seinem Blut und Körperbau entsprechend zeigt der Hengst die typischen enormen Gänge des Holsfeiners in der Vollendung, Gänge, die man gesehen haben muß, um sie zu glauben.

Aus Nachbarschaft und
aller Welt.

Aus Nachbarschaft und
aller Welt.

wbb. Hannover, 2. Nov. Hier hat es heute bei 1 C
Kälte den ganzen Tag geschneit und bedeckt eine ei
Zentimeter hohe Schneedecke das Land. Auch aus Br
schneie wird starker Schneefall berichtet.

Hamburg, 1. Nov. Eine Riesenschlebung ist aufgedeckt worden. Von Fleisch, Butter und son

Bremserbörde, 1. Nov. Nach einem Tanzberg in Snarrendura hantierte der 17jährige Arbeiter

Schmuggelware im Kuriergepäck.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Herford, den 1. November 1919.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag 2 Uhr erlitt ein sanfter Tod unsern lieben Sohn, Bruder, Enkel und Neffen

Oskar Huep

von seinem schweren, geduldig ertragenen Leiden, im blühenden Alter von fast 19 Jahren. Um stilles Beileid bitten im Namen aller Angehörigen

Gottfried Huep und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Rennstraße 33, statt.

Frieda Schröder
Moritz Gentemann

Verlobte

Herford, im November 1919.

Angef. Verf. Akt. Gesellschaft
Aucht für den hiesigen Bezirk einen Herrn oder Dame gegen sehr hohe Bezüge

als Bezirksvertreter(in)
anzustellen. Nichtfachleute werden von bewährter Kraft angeleitet.
Offerten unter Dd. 2915 an Haafenstein & Dogler, H. O., Dortmund.

Der Koferverkauf
ist am Dienstag und Mittwoch eingestellt.
Stadt. Gasverf.

Ausfall von Schnell- u. Personenzügen.

Vom 8. November d. J. ab fallen wegen der andauernd ungünstigen Wetterverhältnisse und der ungenügenden Kohlen-Versorgung folgende Schnell- und Personenzüge aus:

Nr. D 9	Cöln Hbf. ab 852 nachm.	Bielefeld Hbf. ab 225 vorm.	Hannover Hbf. ab 1014	Berlin P. an 34
" D 10	Berlin P. an 911 vorm.	Hannover Hbf. ab 225 vorm.	Bielefeld Hbf. ab 1014	Berlin P. an 34
" D 127	Dortmund Hbf. ab 611 vorm.	Hannover Hbf. ab 1014	Berlin P. an 34	Berlin P. an 34
" D 40	Berlin P. an 312 nachm.	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "
" D 171	Böhlne ab 528	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "
" D 172	Hannover Hbf. ab 1218	Böhlne " an 725 nachm.	" " " " " "	" " " " " "
" D 85	Kranfurt a/M ab 1218 nachm.	Hannover " ab 1014	Hannover " ab 1014	Hannover " ab 1014
" D 86	Hannover Hbf. ab 622 nachm.	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "
" D 140	Hannover Hbf. ab 931 nachm.	Bremen " an 1148 nachm.	" " " " " "	" " " " " "
" D 151	Bremen " ab 745 vorm.	Hannover " an 1014	" " " " " "	" " " " " "
" 771	Cassell " ab 555	Hannover " an 1014	" " " " " "	" " " " " "
" 818	Hannover " ab 718	Hannover " an 1014	" " " " " "	" " " " " "
" 778	Hannover " ab 814	Cassell " an 956	" " " " " "	" " " " " "
" 787	Kreuzen " ab 718	Hannover " an 1014	" " " " " "	" " " " " "
" 782	Hannover " ab 1230 nachm.	Kreuzen " an 280 nachm.	" " " " " "	" " " " " "
Nr. T 1272	Bielefeld Hbf. ab 1285	Nordstemmen an 111 nachm.	" " " " " "	" " " " " "
" T 1276	" " ab 911	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "
" T 1278	" " ab 1014	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "
" T 1282	" " ab 718	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "
" T 1273	Nordstemmen " ab 125	Bielefeld Hbf. ab 145 nachm.	" " " " " "	" " " " " "
" T 1277	" " ab 1014	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "
" T 1279	" " ab 1114	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "
" T 1283	" " ab 741	" " " " " "	" " " " " "	" " " " " "

Hannover, den 31. Oktober 1919.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 7. November, abends 7 1/2 Uhr,
im Ev. Vereinshause:

Vortragd. Herrn Prof. S. Wempe.

Der Kinematograph im Dienst der Wissenschaft, des Unterrichts u. der Volksbelehrung.

Auszug aus dem Programm: Im Kruppischen Stahlwerk, Hagenbeds Tierpark in Stellingen. Planktonstudien im Meerwasser, Planktonstudien im Süßwasser, Pflanzenzellen mit Protoplasmaabewegung, die Blutzirkulation in der Lunge eines Frosches, menschliches Blut, rote und weiße Blutkörperchen, der Erreger der Hühnercholera, der Erreger der Schlafkrankheit u. s. w.

Eintrittskarten à 50 Pfg. werden am Dienstag und Donnerstag von 4-6 Uhr bei Bedarf abgegeben. Schüler und Schülerinnen haben zu diesem Vortrag freien Zutritt, da für sie besondere Vorträge gehalten werden.

NB. Der Saal ist geheizt.

Der Vorstand: J. A. Wehmeyer.

Geschäftseröffnung.

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land zur Kenntnisnahme, daß ich Stiftbergstraße Nr. 11. durch weißes Firmenschild ersichtlich, einen

An- und Verkauf
von gebrauchten Möbeln, Defen, Betten, Kleidern,

sowie sämtlichen Gegenständen von ein-
fachem und künstlerischem Wert
eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bitte!

Jakob Schmitt.

Bigarren-Kontingent auch mit Bigarrentabrik

zu kaufen gesucht. Angebote unter 3500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kahle. Rennstr. 24/21

Kohlen!

Der nächste Kohlenverkauf findet statt am
Dienstag, den 4. November 1919,
für den Bezirk Neustadt beim Kohlenhändler
Schröder, Mindenerstraße (Nuß III); Kohlen-
karten Nr. 2645-2874 auf Brennstoffmarkte 5.

Am selben Tage für den Bezirk Neustadt
beim Kohlenhändler Winkelmann, Holland-
straße (Stüdtöhlen); Kohlenkarten Nr. 2875 bis
3127 auf Brennstoffmarkte 5.

Die Ausgabe erfolgt von 8 Uhr vormittags bis
5 Uhr abends. Nach dieser Zeit verfallt der An-
spruch auf Lieferung. Das Geld ist abgezählt be-
reit zu halten. Die Karten dürfen nur durch den
Kohlenhändler abgetrennt werden.

Die Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einsprüche gegen den Fluchtklinen-
plan der M-3-Straße, Verbindung zwischen Minder-
ner- und Werrestraße, zurückgezogen sind, haben
wir diesen heute förmlich festgestellt. Er liegt
vom 1. November d. J. ab 8 Tage lang auf
Zimmer 87 des Rathhauses zu Jedermanns Ein-
sicht aus.

Herford, den 28. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Die Fetteinheit

für die nächste Woche beträgt 40 Gramm Butter pro
Person von 35 J.

Herford, den 1. November 1919.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Die Einfuhrzufuhrmarke F 15

wird hiermit für den Landkreis Herford für die Zeit
vom 4.-7. November 1919 über 50 Gramm Del pro
Person von 70 J. in Kraft gesetzt.

Herford, den 1. November 1919.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Steuern und Schulgelde

für das III. Vierteljahr (Oktober-Dezember 1919)
find vom 1.-14. November, vormittags von
8-12 1/2 Uhr, zu entrichten.

Wer bei Zahlung an der Kasse nicht lang-
warten und keine Zeit veräumen will, der zahle
in den ersten Hebetagen. Bei Zahlungen auf
den Postkassenkonto Hannover 56 oder durch
Sparkassen und Banken ist stets die Forderung
anzugeben.

Herford, den 30. Oktober 1919.

Kämmereikasse.

Musikverein.
Gemeinsame Probe
Damen und Herren 8 Uhr.

"Liedertafel".
Gegr. 1837.
Vereinslokal Geilker.
Gesangstunde
jeden Mittwoch, pünktl.
8 Uhr.

Stenografen-Verein
"Stolze & Söhne".
Der Übungsabend am
Dienstag, 4. Nov.,
fällt aus.

Zu Monatsversammlung
am Freitag dieser
Woche werden die Mitglieder
gebeten, vollständig zu erschei-
nen.
Der Vorstand.

Landw. Kursus

für Landwirtsöhne u.
Töchter zwecks Berufs-
förderung und Befähig-
ung zu landw. Beamten.
Beginn 3. Novemb.
Dauer: 5 Monate.
Lehrplan frei.
Kaufm. Privatschule
Franz Kohlhaase,
Bielefeld, Arndtstr. 11a,
Fernsprecher 2980.

**Rbaris-
Waschpulver**
frisch ein-
getrocknet.
Drogerie
Schmidt.

Suche für sofort ein tüchtig.
Mädchen od. Stütze
nicht unter 18 Jahren, bei
hohem Lohn und guter Kost.
Nachweis in der Geschäftsstelle
dieser Ztg. unter 3501e.

**Tüchtige erste
Putzarbeiterin**
zum 15. November
gesucht.
F. W. Pankoke.

Suche einen tüchtigen, zw.
Holzmalers
welcher selbständig alle Arbei-
ten ausführen kann.
Schriftliche Angebote an
Wih. Kleinberg,
Malermester,
Enger i. B., Bielefelderstr. 188.

Hausstischler
gesucht.
Herforder Möbelfabrik,
O. m. b. H., Rennstraße.

Tüchtige Tischler
gegen hohen Lohn sucht
Gottlieb Müller,
Möbelfabrik
Elberdisen.

**Gebrauchtes
Fahrrad**
zu kaufen gesucht. Angebote
mit Preisangabe unter Nr.
3370d an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

Goldenes Collier
auf dem Wege neuer Markt
bis lat. Kirche verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
im Rathaus.
Johs. Bäje.

Zu verkaufen:
Ein Anzug
Mittelgröße, aus grauem Ri-
stardt gearbeitet u. in braun
umgefarbt, ungetragen, schwer,
dick Winterware, gefüttert mit
alt., aber gutem Füllstoff.
Preis 135.— Mk.
Näheres unt. 3517b durch die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pelze

Bielefeld.
Unterhalte ein
reichhaltiges Lager in
allen gangbaren Fell-
arten.
Durch frühzeitigen Ein-
kauf bin ich in der Lage,
besondere Vorteile zu
bieten in:
Steinmarder, Nerz,
Seal, Kreuz, Zobel u.
Alaska-Fuchs, Iltis, Foh
u. s. w.
Ich verkaufe:
Prachtvolle Pelze
in Kragen und
Fuchsfurm Mk. 85
Herrliche Pelze
in Kragen und
Fuchsfurm Mk. 55
dazu pass. **Muffen**
Pelzgarni-
turen bis
Reiche Auswahl in
schicken Pelzhüten!

Vergütung!
Kundschaft von auswärtig
vergütet für Fahrt Mk. 3 beim
Vorlegen der Annote.

Umänderungen
n. neuesten Modellen
b. billiger Berechnung

**Pelz-
Etagesgeschäft**
H. Büttner
Bielefeld Bahnhofstr. 2
1. Etage
Eingang im Kino
Hagen

Wir sind dem Herrnprechern
Nr. 635
angehängen.

Eisenberg & Wölter,
Colonialwaren-Großhandlung.

Suche für sofort für einen
jungen Mann in gutem Hause
zwei möbl. Zimmer
(Wohn- und Schlafz.)
wenn möglich mit voller Pen-
sion.

Herm. Herzfeld

Schlacht-Kaninchen
kauft zu bedeutend erhöhten
Preisen von 4 Bld. an
W. Stenner, Herford
Dietrichstr. 119
Annahme am Mittwoch jeder
Woche.

Neu in Dehnhäusen.
Billiger Pelzverkauf
des Hamburger Pelzlagers.
Echte Zuchtschragen
die große Mode
Alaskafuchs von M. 55 an
Blauer-Fuchs " 125 "
Kreuzfuchs " 395 "
Rob. Rollragen, Pelzrinnen,
Herrentragen, Umarmbeutungen
usw.

Bad Dehnhäusen,
Friedrichstraße 6.
Hannover, Bahnhofstr. 9 hpt.

Gut erhaltener
Gebrod-Anzug
für mittl. Statur, sowie brauner
Paletot zu verkaufen. Nach-
auf in der Geschäftsst. dies.
Zeitung unt. 3505e

Geld gegen monatliche
Rückzahl. bereitete
R. Caldearom, Hamburg 5.
Tüchtige Vermittler gesucht.

Zeugnisauszüge!
Teile Ihnen mit, daß ich die von Ihnen verordnete
ca. 12 Wochen lang durchgemacht habe, und ich
bezeugen, daß ich weder Berufsstörungen noch sonstige Beschwerden
erlitten habe. Seit 6 Wochen trage ich kein Band mehr an
bis jetzt wurde ich durch nichts mehr an das Vorhandensein
eines Bandes erinnert.
S. Hofstein.

Die schnelle Heilung meines Bandes, die Ihre Schenke,
ohne Operationen und irgendwelche Berufsstörungen erfolgt,
verdankte ich der Methode des Herrn Dr. med. H. Meyer, mit
der ich mich jetzt befähige.
Wobgenbühl-Hausen.

Ich danke Sie herzlich, daß mein Band
durch Ihre Art vollständig gebogen ist. Ich kann jetzt ohne
Beschwerden die schwersten Arbeiten verrichten und habe
während der Kur keine Begleitung in der Arbeit vermisst.
Meinen herzlichsten Dank.
Dr. med. H. Meyer, Hamburg, Sierichstraße 156, part.

Jens C. H.
Ich danke Sie herzlich, daß mein Band
durch Ihre Art vollständig gebogen ist. Ich kann jetzt ohne
Beschwerden die schwersten Arbeiten verrichten und habe
während der Kur keine Begleitung in der Arbeit vermisst.
Meinen herzlichsten Dank.
Dr. med. H. Meyer, Hamburg, Sierichstraße 156, part.

Freiwillige
zu Herford.
Freitag, den 7. Novbr.,
abends 7 1/2 Uhr:
Übung
mit anschließender
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Jahre bericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.
Der Brandmeister.

Glückliche Heirat!
Wir verheiraten Ihnen zur
Heirat. Alter, Mel. usw. sind
angabe. Diskrete Vermittl. für
alle Stände an allen Orten. Mäd-
porio erbeten. Central-Vermitt-
lung „Hansa“ Dortmund,
Postfach.

Futtermittel.
Reisfchlempe, aus der Hoff-
mann'schen Stärkefabrik, hat
abgegeben Georg Scharfe,
Johannisstr. 36.

Gutscheine. Dieser Gutscheine wird bei Aufgabe
einer Anzeige in der Abteilung der
„kleinen Anzeigen“ (Gelegenheits-An- u. Verkäufe, Stellen-
gesuchen und -Angebote, Fund- u. Verlust-Anzeigen, Ver-
mietungen, Miet- und Pachtgesuchen, Tiermarkt, Geld, Grund-
stücks- und Hypothekengesuchen, vermischten Gesuchen) mit
30 Pfg. in Zahlung genommen. Der Gutscheine kann für
Anzeigen jeder Größe in den angegebenen Abtei-
lungen verwendet werden, wenn der entsprechende Mehrbetrag in
bar nachbezahlt wird. — Einlösung in Briefmarken zulässig.
Für jede Anzeige kann nur ein Gutscheine verwendet werden.
Auf Geschäftsanzeigen, auf Rechnungen und nicht bar be-
zahlte Anzeigen findet der Gutscheine keine Verrechnung. —
Schluß der Anzeigenannahme für die Gutscheineanzeigen
8 Uhr vormittags.

Herforder Zeitung.

Altblei
sowie Geschirrzinn zu Tagespreisen.
August Kerfing,
Tietzestraße 16. Fernsprecher 716.

East Grunow Romane

Brinkmanns Theater.

Direktion: Willy Tholen

Dienstag, den 4. November, 7 1/2 Uhr:
Klassischer Operetten-Abend mit vollem Orchester
Der Zigeunerbaron.

Operettenpreise. Operette in 3 Akten von Strauss. Hauptrollen: Herr und Frau Thiele.

Donnerstag, den 6. November, 7 1/2 Uhr:
Operetten-Abend mit vollem Orchester
Die geschiedene Frau.

Operettenpreise. Operette in 3 Akten von Leo Fall. Hauptrollen: Herr u. Frau Dir. Tholen.

Dienstag, den 11. November, 7 1/2 Uhr: Gastspiel Portal: „Maria Magdalene“.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag Fr. Kuhle in Herford
Postfachkonto Hannover 5796

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 20-31
Fernsprecher Nr. 83 und 151

Abonnementspreis 3.60 Mark vierteljährlich, bei Postbezug 3.80 Mark und Bestellgeld.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis 40 Pfennig für die einpaltige Kleinzeile oder deren Raum für Stadt- u. Landkreis Herford, sonst 50 Pf., wenn die Zeile 2 Mal

General-Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 257

Herford, Montag, den 3. November

1919

Wie die Bolschewisten hinrichten.

Schon einen Monat nach dem bolschewistischen Umsturz im November 1917 wurde in Petersburg die „Allrussische außerordentliche Kommission zum Kampf mit der Gegenrevolution, dem Spekulantentum und Anarchismus“, die „Schreckenskommission“, wie sie nach der abgeleiteten russischen Bezeichnung im Volksmund hieß, bezeichnet worden. An ihre Spitze trat der fanatische Bolschewist Dzerzhinski, ein altes Mitglied der politischen Kommissarpartei, der seit der Revolution von 1905 viele Jahre in russischen Gefängnissen verbracht hatte. Sein Schicksal war der Letzte Peters, ein offenkundig fanatisch veranlagter Mensch, der jetzt bei einem der letzten Verurteilungen getötet worden sein soll. Diese Männer erhielten fast diktatorische Vollmachten zu einem rücksichtslosen Kampf mit den Gegnern der kommunistischen Staatsordnung. Im Anfang war ihre Wirksamkeit nicht sehr fühlbar, aber schon die ersten ohne öffentlichen Bericht im Schöße der Kommission verhängten und vollstreckten Todesurteile verurteilten ihnen in der Bevölkerung bald einen fürchterlichen Ruf. Aber erst nach der Überhebung von Petersburg nach Moskau, die die außerordentliche Kommission zusammen mit der Regierung im Winter 1918 bei der ungeklärten Lage vor Abschluß des Berliner Friedens mitschleifte, begann ihre eigentliche tobende Wirksamkeit.

Nach der Auslieferung der von der außerordentlichen Kommission verhängten Urteile sind stets viele Leiden im Lande ausgebrochen. Ein ordentliches Gerichtsverfahren gab es nie. Der Untersuchungsrichter, meistens ein junger Mann, nicht im geringsten gebildeter Mann, oft sogar blinder Mensch, der sich des Rufes als schneidende Revolutionäre erfreuten, schrieb ein Urteil aus, das zum Tode verurteilte, an den Vorlesenden oder einen seiner Gefolgsleute ging. Nur selten vermochte fürsprache einflussreicher Bolschewistenführer — der Kommissar Kamenow hat sich um die Rettung manchen Menschenlebens verdient gemacht — ein Opfer vom Tode zu retten. In sehr vielen Fällen wirkte auch die Furcht, in den Geruch der Bestechlichkeit zu geraten, „beim Untersuchungsrichter“ auf die Verhängung eines Todesurteils ein.

In den ersten Monaten nach der Überhebung nach Moskau wurden für die Kommission mehrere Häuser in der großen Lubjanka eingerichtet. Von dort wurden die Verurteilten nach einem nicht bestimmten Hinrichtungsplatz abgeführt. Dabei bildete sich die Gewohnheit heraus, Gluckwünsche der Opfer auf der Straße zu verweigern. Auf dem Wege führte ein Soldat der Begleitmannschaft dem Verurteilten zu: „Nimm die Gewandtheit wahr und lauf davon. Wir tun dir nichts.“ Aber einerlei, ob der Verurteilte tatsächlich floh oder nicht, wurde er niedergeschossen, und am nächsten Tage fand in den „Schreckenshäusern“, daß der Verurteilte bei einem Fluchtversuch von der Eskorte erschossen wurde.

Dies wurde praktiziert, solange Todesurteile noch nicht allzu häufig waren. Als aber die Tätigkeit der Kommission sich immer mehr ausdehnte, wurde ein besonderer Richtplatz im Petrowskpark an einer Scheinmauer bestimmt. Die Verurteilten wurden von der Eskorte auf Lastautos unter Bedeckung von Mänteln und leuchtenden Schürzen zu dem Petrowskpark gebracht. Dort angelangt, setzte sich die ganze Eskorte in Bewegung. Jeder der Verurteilten wurde am linken Arm von einem Begleitmann gehalten. Rechts von ihm ging ein anderer Soldat, der vorbereiteten Revolver mit der Mündung am Hinterkopf des Verurteilten. Auf ein verabredetes Zeichen des Kommandanten knallten die Schüsse und die Opfer stürzten in den Kopf getroffen zu Boden. Sofort bestiegen die Begleitmannschaften den Fuß der Gefallenen, und wenn sich noch Leben regte, wurde so lange weitergeschossen, bis das Opfer nicht mehr zuckte. Bei diesen Verurteilungen wurde von den kahlköpfigen Begleitmännern die Beobachtung gemacht, daß bei Nichterkenntnis des sofortigen Todes nach dem ersten Kopfschuß stets eine ganze Anzahl weiterer Augen, manchmal bis 10 Stück nötig war, um ein Ende zu machen.

Am Tag und in der Untergrundbahn wohnten die Hinrichtungen bei. Nur einige Leute von der Mütze des benachbarten Polizeireviere wurden zugezogen, um die Leichen auf die Lastautos zu verladen. Stiefel und Oberkleider wurden den Toten ausgezogen, Geld, Schmuck und andere Wertgegenstände waren ihnen schon vor der Hinrichtung abgenommen worden. Nach der Hinrichtung wurden die Leichen ins Schauhaus eines der großen Moskauer Krankenhäuser gebracht und dort gegen Dichtung, welche nur die Zahl, nicht aber die Namen der Toten enthielt, abgeliefert. Dadurch hatte die Kommission immer die Kontrolle über die sofortige Hinrichtung.

Die Begleitmannschaften, die sich zur Exekution freiwillig meldeten, war kein Mangel. Einige letzliche Schüsse zielten absichtlich so, daß der erste Schuß nicht tödlich war; sie beabsichtigten sich förmlich an den Todes-

schüssen ihrer Opfer. Besonders grausam verfuhr man gegen frühere Polizei- und Gendarmenoffiziere, die sich in den vorrevolutionären Zeiten arg verhalten gemacht hatten. Aber auch der frühere Minister des Innern, Chwoftow, hat auf solche Weise den Tod gefunden. Der junge lettische Soldat, der Chwoftow füllte, schloß dem trotz der langen Gefängnisstrafe noch recht belebten Minister absichtlich in den Hals, bevor er ihn den Grabschüttern gab. Genauso ging es dem früheren Polizeimeister von Moskau, General Baron von Budberg. Baron Budberg besaß einen Schußschein der deutschen Gefangenschaft in Moskau und wagte es, dadurch in Sicherheit gewagt, in Moskau zu bleiben. Einmal Tages nahm ihn aber die außerordentliche Kommission fest und verurteilte ihn. Nach auf der Todesfahrt beteuerte er fortwährend, daß er doch unter deutschem Schutz stehe. Die Ketten verschütteten ihn aber nur und verführten bei seiner Erschießung mit besonderer Grausamkeit.

Schließlich kam es aber zu einem Skandal, der die Regierung zwingt, die Hinrichtungen aus dem inneren Hof des Petrowskpark an einen verkehrteren Ort, ein altes Fabrikgebäude, hinter der Simonowischen Straße zu verlegen. Fünf junge Offiziere und Fähnrichsgehilfen waren zum Tode verurteilt worden, die Hinrichtung sollte wie gewöhnlich im Park geschehen. Der Anführer der Eskorte befehlte aber zum ersten Male eine solche Hinrichtung und stellte die fünf Verurteilten an die Scheinmauer. Die Begleitmannschaften standen in einer Entfernung von fünfzehn Schritten. Auf das Kommando begann nun ein Zielziehen aus den Revolvern, bis alle Patronen verschossen waren. Als der Pulverdampf sich verzogen hatte, sah man die fünf Körper am Boden liegen und es sollte nun wie gewöhnlich durch Befehl des Pulver des Tod festgestellt werden. Bei einem der Opfer bemerkte man noch Leben. Der Kommandant befahl nun, neue Patronen zu holen. Kaum hatte er dies gesagt, sprangen drei der Totgeschlagenen auf und rannten in den dunklen Park. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen, die aber wegen der Dunkelheit ergebnislos blieb. Allen dreien gelang es, zu entkommen — und alle Nachforschungen nach ihnen blieben ergebnislos. Die Offiziere hatten sich in der richtigen Berechnung, daß die Ketten auf Kopf und Brust zielen würden, sofort beim Kommando „Feuert!“ niedergebückt.

Von da an wurde bei den Hinrichtungen eine „Reform“ eingeführt. Die Verurteilten wurden vor ihrem letzten Gang noch im Gebäude der außerordentlichen Kommission stets zu zweien mit den Händen aneinandergepflegt. Aber auch bei der neuen Richtstätte blieb es nur kurze Zeit, da die Arbeiter, die in der Umgebung wohnten, gegen die Hinrichtungen protestierten, und gegen Proteste aus der Arbeiterkategorie war man doch noch empfindlich.

Ein Massenmord erfolgte nach der Ermordung Urlikis und dem Attentat auf Lenin am 30. August 1918. In Petersburg sollen ungefähr 500 Personen umgebracht worden sein. Moskau blieb mit etwa hundert hinter dieser Zahl zurück, doch trachtete die Kommission das durch die „Qualität“ ihrer Opfer wettzumachen. Damals fanden die früheren Minister Chwoftow, Schtschegowitsch, Jelecki und der berühmte Archidion Wostorgow, die Seele der Propaganda, der mit dem Erzbischof Barnawa und den Bischöfen Matarij und Jozef die „Schwarzen Hundert“ organisiert hatte, ihren Tod.

Diese letzten Hinrichtungen nach den Attentaten auf Lenin und Urlikis fanden in einem Walde hinter dem Spodinskofeld statt. Ein Massenplatz war vorbereitet und die Opfer wurden am Rande aufgestellt und direkt hineingeschossen.

Die letzten Hinrichtungen nach den Attentaten auf Lenin und Urlikis fanden in einem Walde hinter dem Spodinskofeld statt. Ein Massenplatz war vorbereitet und die Opfer wurden am Rande aufgestellt und direkt hineingeschossen.

Die letzten Hinrichtungen nach den Attentaten auf Lenin und Urlikis fanden in einem Walde hinter dem Spodinskofeld statt. Ein Massenplatz war vorbereitet und die Opfer wurden am Rande aufgestellt und direkt hineingeschossen.

Die letzten Hinrichtungen nach den Attentaten auf Lenin und Urlikis fanden in einem Walde hinter dem Spodinskofeld statt. Ein Massenplatz war vorbereitet und die Opfer wurden am Rande aufgestellt und direkt hineingeschossen.

eingeschossen. Diesmal hatte die Hinrichtung am hellen Tage stattgefunden und Truppen der Roten Armee, die in der Nähe egerzten, waren Zeugen. So erhielt man Kenntnis von der Grabschütze und man fand öfters heimliche Blumenpenden von Verwandten der Ermordeten auf dem Massengrabe vor. Dann wurden Gruppen von Männern beobachtet, die sich in der Nacht an der Grabschütze zu schloffen machten, wahrscheinlich um die Leberreste ihrer Verwandten zu finden und christlich zu begraben. Infolge dessen wurden Posten an der Stätte aufgestellt. Zu den Opfern die unmittelbar nach dieser Massenhinrichtung erschossen wurden, gehörten wiederum zwei ehemalige Minister: Nikolai Masladow (ein Bruder des bekannten Dumaabgeordneten und jetzigen Pariser Bolschewikers) und der letzte zaristische Minister des Innern Protopopow. Zuverlässige Zeugen behaupten, daß Protopopow nicht mehr zurechnungsfähig war, als er von Petersburg in das Moskauer Butirskifängnis gebracht wurde. Bei seiner Hinrichtung war er vollkommen apathisch und seine letzten Blicke aus dem Fängnis zu seine Frau verrieten deutlich religiösen Glauben.

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserer Leserschaft, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

Der am Montagabend vom hiesigen Bürgerverein veranstaltete Vortrag über „Die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Privatwirtschaft“ hat wieder einmal gezeigt, welche Interesselosigkeit in den Kreisen des Bürgertums gegenüber den wichtigen Tagesfragen herrscht. Denn der Besuch des Vortrages war leider nur ein recht mäßiger. Diejenigen dagegen, welche diesen Vortrag gehört haben, sind um vieles Wissen bereichert, hochbefriedigt nach Hause gegangen, denn in einer selten klaren und verständlichen Weise hat Herr Syndikus Schöler seine Ausführungen gehalten und klipp und klar die utopistischen Ideen, die in der Verwirklichung des Sozialisierungsgedankens liegen, niedergelegt. Es muß an dieser Stelle nochmals betont werden, daß derartige Vorträge wichtiger Tagesfragen nicht einseitig irgend einem politischen Parteinteresse dienen, sondern alle Bürger jeden Standes vom kleinsten Handwerker bis zu den Spitzen der Behörden gleich berühren und daß Gleichgültigkeit gegenüber diesen Dingen sich an jedem einzelnen bitter rächen wird. Die Bürgervereinsung hat die Absicht, weitere Vorträge von allgemeinem Interesse folgen zu lassen, kann dies aber nur dann durchführen, wenn die gesamte Bürgerschaft Herfords die Bestrebungen der Vereinsung unterstützt, zum mindesten aber nicht durch Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit derartige Veranstaltungen gefährdet.

G. Niebaum.

Obmann der hiesigen Bürgervereinsung.

Schöffengerichtssitzung

vom 30. Oktober 1919.

Vorsitzender Geh. Justizrat Gehaus. Schöffen: Apotheker Müller-Herford, Gutsherr Rüttner-Gut Mühlenburg, Amtsanwalt Behre.

Wegen Fortdiebstahls steht der Händler M. und seine Ehefrau unter Anklage. Am 11. Juli hatte der Staatsförster beide im Stadtwalde beim Holz sammeln angetroffen. Als der Mann des Beamten ansichtig wurde, machte er sich davon. Die Frau führte auf ihrem Handwagen außer Reisern auch den etwa 10 Zm. dicken, frisch geschlagenen Stamm einer jungen Linde mit sich. Dem Förster verweigerte die Frau die Angabe ihres Namens. Der Urteilspruch verurteilt für M. 25 M., für Frau M. 50 M. Geldstrafe, ferner für beide als Gesamtschuldner einen Wertersatz von 5 M. an die Stadt Herford.

Diebstahl von Heeresgut und Schere. Der bereits wegen Diebstahls vorbeistrifte Tischler Wolf Sch. hat im Dezember vorigen Jahres zusammen mit zwei anderen aus den Beständen des Feld-Artillerie-Regts. 7 ein Rundblikferrohr, ein Militärgevoehr und verschiedene sonstige Ausrüstungs- und Geschirzteile entwendet. Außerdem hat er einen Feldstecher, von dem er annehmen mußte, daß er gestohlen war, künstlich an sich gebracht. Der Angeklagte gesteht ein, was ihm zur Last gelegt wird und wird wegen Diebstahl zu 16, wegen Schere zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird zu drei Wochen aufzusammengedogen.

Schweinerei im wahren Sinne des Wortes hatte dem 17-jährigen Handlungsgehilfen P. Wiggelstraße, einen Polizeistrafbefehl über 10 M. eingebracht, er war verurteilt worden, wie er morgens wiederholt das Gefäß der Nacht auf die öffentliche Straße entleerte. Auf seinen Einspruch hin mildert das Gericht die Strafe für die Heberhebung der strafenpolizeilichen Verordnung auf 5 Mark. (Eine sehr niedrige Strafe! Der Bericht.)

Vergehen gegen die Milchverordnung brachte die Witwe K. aus Diebold vor die Schranken des Gerichts. Ihr wird zur Last gelegt, sie habe im Juli das tägliche Melkergebnis nicht ordnungsgemäß auf der Melktafel verzeichnet, habe die Anmeldung des Melkverdens eine Zeit nicht zur rechten Zeit erledigt und zudem eine größere Menge Vollmilch nicht abgeliefert. Bei der langen Verhandlung ergibt sich ein Bild, mit welchen Schwierigkeiten die Milchweiber zu kämpfen haben. Am 10. Mai kommen zwei Melkweiber im amtlichen Auftrag auf besagtes Gehöft, um ein Probemelken vorzunehmen. In Abwesenheit des Sohnes der Besitzerin und des Gefindes werden sie von der Hausdame gebeten, die Melkstation an einem anderen Tage vorzunehmen, da eine Frau in Hause sterbenskrank sei. Die Beamten müssen aber ihren Auftrag erledigen, und während der eine Melkweiber bis zur Rückkehr des Sohnes auf dem Nachbargehöft kontrolliert, bleibt der andere zurück und sieht zufällig, wie sich die Tochter in den Stall geschlichen hat und eine Kuh in die Streu melkt, in der Milch, das Probemelken für sich günstiger zu gestalten. Auf nachmaliges Bitten wird dann doch mit Rücksicht auf die Krankheit die Prüfung aufgehoben. Am 15. Juli kommen die Beamten, diesmal mit polizeilichem Schutz wieder, denn neben passiver Resistenz machten Hausfrau und Tochter dem einen Melkweiber gegenüber kein Hehl von ihrer Meinung gegen diesen „Eingriff in die Privatwirtschaft“. Das Probemelken ergibt, daß eine erhebliche Menge Vollmilch innerhalb 14 Tage verschwunden ist und stellt zugleich auch fest, daß das Melkwerden einer Kuh nicht rechtzeitig gemeldet ist. In der Gerichtsverhandlung wird bewiesen, daß zur fraglichen Zeit die Melktafel geführt worden ist, daher muß die Angeklagte in diesem Falle freigesprochen werden. Anders aber in den weiteren beiden Sachen. Wenn auch das Verschulden für die unterbliebene Anmeldung den Knecht trifft, so ist doch die Besitzerin verantwortlich und muß in Strafe genommen werden, sie erhält wegen

sowohl zwischen den Völkern als zwischen den Volksgenossen; Stimmen, die vor Verheerung warnen, sowohl zwischen den Nationen als zwischen den Massen und Ständen eines Volkes. Mütter wollen Ordnung und nicht das Chaos, Mütter verstehen Frieden und Brot, um ihre Kinder zu erhalten und tüchtigen Menschen aufziehen zu können, und sie vor Verwundung und Verwilderung zu bewahren. Ihrem Wesen entspricht es, für die Schwachen einzutreten und der Mächtigen zu gebieten — in jedem Lande. Sie wollen das Recht und nicht die Macht — in jedem Lande; und auch in den Beziehungen der Völker zueinander.

Können die Mütter zu Worte kommen und sammeln ihre Stimmen in allen Ländern; sie werden alle das Gleiche fordern. Hier ist die wahre Internationale zu finden, die Basis für den echten Völkerverbund. Interparlamentarische Vereinigungen hat es bereits gegeben; warum sollte nicht in ferner Zukunft ein Weltmutterparlament denkbar sein? Wer wollte es wagen, sich ablehnend gegen einen Gedanken zu verhalten, der die Leidenden den wahren Völkerverbund befähigen kann? Der Völkerverbund nachzutragen ist unschwer, und maßig die Frage, ob so geeinter Frauentum einfließen gewesen wäre, den Weltkrieg zu verhindern. Daß er aber der Menschheit am sichersten den Weg zum Weltfrieden weisen würde, ist gewiß.

Vom Frauen- zum Mutterparlament.

Unsere Volkswirtschaft ist von 22 Millionen neue Stimmen reicher geworden. Die wenigsten noch sind sich ihres neuen Rechtes und ihrer neuen Pflicht bewußt geworden. Den geistigen Taten des Mannes sollen die seelischen der Frau an die Seite treten und zwar von dem Gebiete aus, auf dem die Spezialität des Weibes liegt: von der Mütterlichkeit.

Margarete Weinberg strebt als erste diesen Weg von Frauen- zum Mutterparlament an — im neuen „Episoge“, Robert Prechtl's Zeitschrift zur sittlichen und künstlerischen Kultur.

Wo fürwogende Mütterlichkeit im Gange steht, fließt eine Bäche, die keines Mannes Wille noch Kraft erliegen kann. Auch in der engeren und weiteren Heimat des Volkes ist Walten der Mütterlichkeit unentbehrlich. Sie fehlte bisher, darum gab es keine Völkerverständigung, sondern entfremdung; sie darf künftig nicht mehr fehlen, denn wir brauchen Völkerverständigung und Weltfrieden. So möge sie endlich ihre Größe erheben und die Welt entzünden. Wer freilich, haben die meisten vorläufig verkennt und müssen erst von neuem erkennen und begreifen, daß Mütterlichkeit ihres Wesens bester Teil ist. Denn auch die Frauen sind im Laufe der Zeit jener grauenvollen Mechanisierung verfallen, die für immer

Merkmale und Vorurteil der jetzt abschließenden Epoche bleiben wird.

Soll das Mitbestimmungsrecht die Morgengabe der neuen Zeit sein? Ja, wenn es nicht eigensüchtigen Zwecken zum dienenden Werkzeug, sondern gemeinnützigem Denken zum Ausdrucksmittel wird; wenn Kleinlichkeit, Egoismus, Gemeinlichkeit, Oberflächlichkeit und Strebertum, — dieses Unkraut am Wege zur Politisierung der Massen, ausgerodet wird. Denkbar wäre in jeder Volks-, in jeder Gemeindevertretung eine geschlossene Phalanx mütterlicher Frauen. Weit abseits von allem Parteigedanken müßten sie stehen, weil der bindende und verbindende Gedanke ihres Lebens Güte ist. Ein Organ der Mütter im Volke, das den geeinten Willen aller Massen und Stände überall da zum Ausdruck bringt, wo Fragen ihres Bereiches der Erörterung harren. Als Mütter wollen ja doch alle das Gleiche und verstehen einander leicht. Da ist es nicht schwer, die einheitliche Stellung zu finden. Und so einfach und menschlich sind die Beweisgründe für mütterlichen Sinnes getroffene Entscheidungen, daß sich ihrer Überzeugungskraft so leicht niemand verschließt. Ihr Einfluß wäre gesichert in allen Fragen, in welchen er bisher zum Schaden der Völker vernichtet wurde.

Käme in jedem Volke eine Gruppe der Mütter zu Worte, ihr würde überall die gleichen milden Laute vernommen; Stimmen, die blutigen Kampf ablehnen,

der Unterlassung 10 M Geldstrafe und wegen der Nichtablieferung der Vollmilch 190 M, obwohl als Entschuldigung angeführt wird, die Fehlmenge sei daraus entstanden, daß infolge schlechten Funktionierens der Zentrifuge mehr Milch als üblich zum Buttern verwandt sei.

Unlauter Zigarettenhandel. Der Vergewaltigte R. war im Juli d. J. beim unerlaubten Handel mit unverschuldeten englischen Zigaretten betroffen worden und erhielt deswegen nach Beschlagnahme der Zigaretten einen Strafbefehl über 75 M. Dagegen erhebt er heute Einspruch und bittet um Freigabe der eingezogenen Ware. Das Gericht erkennt jedoch die Strafe als gerechtfertigt an. Beschlagnahme Gegenstände sind aber nach anstandslosigem Befehl dem Staate verfallen.

Unbefugte Schlachtung und unerlaubter Verkauf von Pferdefleisch. Der Händler R. zur Last gelegt, außerdem wird ihm Unterdrückung von Heeresgut vorgeworfen. Der Angeklagte gibt an, das öfteren verordnete Pferde geschlachtet und das Fleisch als Hundestut verkauft zu haben, vermag aber nicht die Beschuldigung von sich abzuwälzen, ab und zu auch einmal ein lebendes Pferd geschlachtet und das vollwertige Fleisch zum Verkauf gegeben zu haben. 200 M Geldstrafe werden ihm deswegen zugesprochen. Bei der Unterdrückung handelt es sich um einen Militärwagen und der hat keine besondere Geschichte: Der Vater des Angeklagten war Marktführer und folgte bei Kriegsausbruch seinem alten Regiment ins Feld. Da der zur Verfügung gestellte Militärwagen zu klein war, schaffte er sich auf eigene Kosten einen größeren an. Später kam der Sohn zur selben Truppe als Fahrer und übernahm nach dem Tode des Vaters, der während des Feldzuges starb, die Kantine und den Wagen. Als einst das Gefährt durch Vortreiber vernichtet war, wurde es durch ein überzähliges Militärfahrzeug ersetzt und dieses Fahrzeug nahm dann der Angeklagte bei seiner Entlassung aus dem Heeresdienste, im Dezember vorigen Jahres, mit nach Haus. Da die Mitnahme unter den Konfiszierungsfall fällt, wird das Verfahren eingestellt. R. muß nur wegen Nichtablieferung von Heeresgut 10 M Strafe entrichten. Es folgen noch vier Privatklagen wegen Beleidigung.

Provinz u. Nachbargebiete.

Siegen, 30. Okt. Um die ungenügende Milchversorgung im Kreise Siegen zu heben, finden jetzt besondere Fahndungen nach Milchschleichhändlern statt. Außerdem soll gegen die fälschlichen Melkerer für jedes nicht abgelieferte Liter Milch eine Strafe von 2 Mark im Wiederholungsfall 3 bzw. 4 Mark und für jedes Pfd. Butter, das nicht abgeliefert wird, Strafen von 20, 30 und 40 Mark festgesetzt werden. Der Kreis wird die Aufbringung von Schlachtvieh innerhalb seiner Grenzen durch neue Viehaufnahme, Umlegung und durch Gewährung von Beihilfen an finanziell schwache Tierbesitzer fördern.

Elberfeld, 30. Okt. Der Vorsitzende des Bundes der rheinischen Kriegsschädigten Schmal wurde in Voruntersuchung genommen wegen vollendeten und versuchten Raubverbrechens. Eine Anzahl der Beteiligten wurde verhaftet wegen Teilnahme an der gewalttätigen Stilllegung der Straßen- und Schienenbahn. Die Rache wurde durch das energische Eingreifen der Polizei wieder hergestellt. Den Kriegsschädigten wurde eine einmalige Beihilfe von 1000 Mark für Verheiratete, 600 Mark für Ledige und 200 Mark für Kinder gewährt.

Kemfisch, 31. Okt. Eine hiesige Familie hatte Zuwachs durch die Ankunft von Zwillingen erhalten. In einem unbedachten Augenblick machte sich die Hausfrau an die Kinder heran und fraß einem der Säuglinge das Hirn an. Das Kind ist den erlittenen Verletzungen erlegen.

Essen, 30. Okt. Nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters in der letzten Stadtverordnetenversammlung ist am Montag der bei der Lebensmittelpolizei als Polizeikommissar tätige Kommissar Heiter von der Staatsanwaltschaft wegen Verdachts der Beteiligung an Schiebergeschäften verhaftet und bereits vorgestern morgen nach einem Gefängnis außerhalb Essens abtransportiert worden. Der Oberbürgermeister hat durch seine Erklärungen festgestellt, daß Kommissar Heiter sich mit einem bekannten Essener Schieber auf unklare Weise Machenschaften eingelassen hat, die von der Staatsanwaltschaft

als ausreichend für seine Verhaftung bezeichnet wurden. Kommissar Heiter bestreitet jede Schuld.

Herne, 29. Okt. Die Tagesarbeiter Josef Thomaszewski und Franz Franke stiegen auf der Treppe Friedrich der Große 1/2 in einen vorher ausgeschüttelten Benzol-LKW. Infolge Einatmung der zurückgebliebenen Dämpfe wurde Th. betäubt. Als Fr. herausgelaufen war und bald merkte, daß Th. nicht zum Vorschein kam, stieg er nochmals in den Wagen, wo er den Arbeitsgenossen bestimmungslos liegend fand. Er geriet aber selbst in Gefahr zu erstickten, bis er schließlich von einem Beamten gerettet wurde. Beide holten dann den Th. heraus. Dieser wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen gestorben ist.

Hannover, 31. Okt. Eine Stadtverwaltung, die für ihre Einwohnerversorgung stets gut gefordert hat, ist die Stadt Linden bei Hannover. Mächtig hatte sie alle Familien von mehr als zwei Personen aufgefordert, an einer Verlosung von Schinken, das Pfund zu 5 Mark, teilzunehmen. Es meldeten sich 14 000 Familien. Die Verlosung hat nun stattgefunden, und heute teilt die Stadtverwaltung mit, daß insgesamt 3997 Familien je nach ihrer Größe einen kleinen oder größeren Schinken erhalten werden.

Hannover, 31. Okt. Die Eingemeindungsvorlage, wonach die Städte Linden und Hannover vereinigt werden sollen, wurde von den städtischen Kollegien Lindens einstimmig angenommen.

Hannover, 31. Okt. Die Unzufriedenheit über den Kartoffelmangel wächst hier täglich. Die Arbeiter fangen an, zur Selbsthilfe zu schreiten, halten durch Pöken die Sandstraßen besetzt und fangen dort die Kartoffelfuhrwerke ab.

Lünen, 31. Okt. Ein tragisches Geschick ereilte die Familie Burch in der Kolonie. Der Mann ging am Mittwoch morgen in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Von diesem Wege ist er bisher nicht zurückgekehrt. In der folgenden Nacht wurde seine Frau von einem Kinde ertränkt. Mutter und Kind sind in derselben Nacht gestorben. Es sind noch vier Kinder und eine alte Frau von über 70 Jahren vorhanden.

Berlin, 31. Okt. Der Sanitätsrat beabsichtigt, am 7. und 8. November in Berlin in einer besonderen Tagung den selbstständigen Mittelstand zu einer einheitlichen Organisation zusammenzuführen.

Berlin, 31. Okt. Gegen den Lederarbeiter Voh, der den Aufschlag gegen den Hg. Haase verübte und deshalb in Unterdrückungshaft ist, ist Anzeige wegen versuchten Totschlages erhoben worden. Voh gibt nach den gleichen Beweggründen wie bei seiner Festnahme an.

Berlin, 31. Okt. Anlässlich einer in der Landesversammlung eingegangenen kleinen Anfrage betreffend Bekämpfung der Mißstände im Lichtspielgewerbe hat die preussische Regierung bei der Reichsregierung angeregt, von der durch die Verfügung gegebenen Möglichkeit eines reichsgerichtlichen Eingriffes baldigst Gebrauch zu machen, um die gesetzlichen Grundlagen für ein nach Lage der Dinge unbedingt notwendiges, einschneidendes gegen die Mißstände auf dem Gebiete des Lichtspielgewerbes zu treffen.

Samburg, 31. Okt. In einer der letzten Nächte sind dem großherzoglichen Schloß Götting drei französische Autos gestohlen worden, die einen Wert von 250 000 Mark haben.

Schmalzkalden, 30. Okt. Wegen neuer Unruhen sind gestern Reichswachttruppen in einige Hauptorte des Kreises Schmalzkalden eingerückt und haben die Bevölkerung zur Waffenablieferung aufgefordert. In ersteren Zusammenstößen mit den Truppen ist es nirgends gekommen. Teilweise wurde der Belagerungszustand verhängt.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Wie die Abendblätter melden, verhandeln in den letzten Tagen vom hiesigen Hauptbahnhof vier Waggons mit Waren, davon einer mit Kaffee, zwei mit Kakao und einer mit Leder, nachdem schon vor einigen Tagen eine Ladung Kaffee im Werte von 230 000 Mark ausgeraubt worden war. Die Waggons sind durch falsche Bezeichnung, Befestigung der Originalschachteln und Unterzeichnung falscher Frachtbrieife von Schiebern und Spitzbuben nach kleineren Bahnhöfen in der Umgebung Frankfurts verschoben worden, wo sie dann bestohlen wurden. Dies konnte nur mit Hilfe von

bestochenen Eisenbahnbeamten geschehen sein. Die Polizei verhaftete in Verfolg dieser Angelegenheit den 41-jährigen Wirt Joseph Kaindl aus Frankfurt, ferner drei ehemalige Angehörige der Marineinfanterie und eine Anzahl Eisenbahner.

Dresden, 31. Okt. Das Schulmuseum des sächsischen Lehrervereins veröffentlicht in der „Staatszeitung“ einen Aufruf, in dem Kämpfer vor der Front, Kriegs- und Zivilgefangene aufgefordert werden, die Beweise zu sammeln, für die Zeichen freundlicher Gesinnung, die von den einzelnen Angehörigen der feindlichen Staaten gegeben werden sind. In einer längeren Begründung heißt es u. a.: Mögen die Feinde sich noch so schwer an uns vergangen haben, es erübrigt sich jedoch der Nachweis, daß die Menschheitskultur nicht gefährdet wird, wenn Unrecht und Mord sich ständig abspielen.

Dresden, 31. Okt. Nach kaum einwöchiger Dauer haben die Schusskillinge der Festung Königstein den am Mittwoch begonnenen Hungerstreik wieder abgebrochen. Von der Regierung ist ihnen zugestanden, daß die Brückenspur nicht mehr in Dresden, sondern auf Königstein selbst durchgeführt wird. Dagegen wurde die gewünschte größere Bewegungsfreiheit innerhalb des Festungsbereichs nicht bewilligt.

München, 31. Okt. Für Nordböhmen hat die Demobilisierungsbüro einmündende Maßnahmen verfügt. Alle industriellen und gewerblichen Betriebe dürfen nur von Montag bis Freitag arbeiten. Lebenswichtige Betriebe darunter auch Zeitungen, sind von dieser Verfügung ausgenommen. Die Polizeistunde ist in Bayern auf 9 Uhr festgesetzt. Der Straßenbahnverkehr von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Beleuchtung und Heizung mit Gas wird auf das notwendige eingeschränkt.

Unrechtere Ansprüche der Besatzungsgruppen.

Mainz, 31. Okt. Jetzt sind hier von französischen Offizieren und Behörden 1600 möblierte Räume und 700 Wohnungen im Stadtgebiet beansprucht worden, außerdem 140 umföbrierte Zimmer. Es handelt sich hierbei nur um die Räume deren Beschaffung der Einquartierungskommission oblag; die durch Privatvermittlung beschafften Räume sind in diese Zahlen noch nicht einbezogen. Auf Verlangen der Militärbehörden mußten 40 neue Zimmereinrichtungen und 50 neue Stubezimmer eingerichtet werden. Der städtische Magistrat führt die Neubauten aus, während das Reich Bauherren stellt. Ohne den Geldwert stellen sich die Kosten mit der Jammereinrichtung auf 20 Millionen Mark.

Kriegs-Tabak.

Die Süddeutsche Tabakzeitung erhält von der Firma Sündenmann u. Co., Zigarren- und Tabakfabriken, Hamburg 8, Dovenfleth 19-21, folgende Zuschrift:

Es ist für die Allgemeinheit vielleicht nicht uninteressant zu erfahren, daß die ganz bedeutenden Bestände der Heeresverwaltung in Kriegstabaken (Buchenlaub) bei der Verwertung der Heeresgüter durch die Wirtschaftsgemeinschaft in den Besitz unserer Firma übergegangen sind, und zwar zum Preise von M. 3.00, geschrieben drei Mark, p. St., abgepackt in Paketen.

Diese Buchenlaubpakete werden in Anbetracht der gegenwärtigen Notlage von uns als Sekundärmaterial verwertet werden. Die fest gereinigten Pakete eignen sich sowohl ihrer Form, als auch ihres Inhaltes nach ganz vorzüglich als Ersatz für Bräunungsstoffs.

(Südd. Tabakzeitung.)

Sport.

Von den hiesigen Sportvereinen des westdeutschen Spielverbandes (Spielvereinigung, S. C. Union 08 und F. C. Rasensport) ist mir für deren sportliche Veranstaltung die Verichterstattung für die hiesige Presse übertragen worden. Von anderer Seite ist am Montag in der Herforder Zeitung ein Sportbericht veröffentlicht, der mit den Tatsachen nicht übereinstimmt. Der Spielverlauf ist folgender: Von den ausgetragenen 6 Spielen hat der S. C. Union 08 kein einziges Spiel gewinnen können. Während 2 Spiele für

den S. C. Union 08 verloren gingen, endeten die anderen 4 Spiele unentschieden. Von den Vorrundenspielen möchte ich das Spiel der 1. Jugendmannschaften hervorheben, das beiderseits vorzügliche Leistungen zeigte. Die besser geführte Mannschaft der Spielvereinigung gewann 2:1. Das hierauf folgende Spiel der 2. Mannschaften endete trotz andauernder Überlegenheit der Spielvereinigung wegen Fehlers des besten Stürmers (Heidemann) unentschieden 1:1. Die 4. Elf der Spielvereinigung errang einen einwandfreien 3:0 Sieg. Die sieggewohnte 3. Elf der Spielvereinigung arbeitete ebenfalls mit reichlich Pech. Trotz Überlegenheit unentschieden 0:0. Das Spiel der 1. Mannschaften hatte trotz der ungünstigen Witterung 2-3000 Zuschauer. Bei Beginn des Spieles setzte starker Regen ein, der den Rasenplatz außerst glatt und unspielbar machte. Spielvereinigung trat mit Erlass für seinen hervorragenden rechten Verteidiger (Kusch) an, S. C. Union 08 dagegen verstärkt durch auswärtige Spieler. Gleich zu Beginn zeigt sich die Überlegenheit der Spielvereinigung. Letztere drängen mächtig, konnten jedoch infolge des glatten Bodens nicht zum Schuß kommen, und verpassten dadurch sonst trefflichere Bälle. Die tausende Zuschauer werden mit mir darin übereinstimmen, daß bei guten Verhältnissen das Ergebnis den allgemeinen Erwartungen entsprochen hätte. Erst in der zweiten Spielhälfte wurde die große Spannung gelöst, als der gute Mittelfürer der Spielvereinigung eine Flanke des Linksaußen durch prächtigen Koppschlag zum Tor verwandelte. Etwas später konnte Union durch einen Freistoß ausgleichen. Auf beiden Seiten während des ganzen Spieles gute, zum Teil hervorragende Leistungen, die bewiesen, daß der Sport auch in Herford auf einer beachtenswerten Höhe steht. Der Schiedsrichter (Menthaus-Ennabrad) hatte das Spiel fest in die Hand und leitete es vorbildlich.

Fritz Silberhorn.

(Der Bericht der Herforder Zeitung über die Veranstaltung ist von einem Sportsmanne geschrieben, der keiner der beiden Vereinigungen angehört. Herforder Zeitung.)



Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Textteil: J. B. Fr. Bierfeldt; für den Anzeigenenteil: W. Biele, beide in Herford.

Im Buchengrund

Original-Roman von D. Conrads-Wahler.

51) (Nachdruck verboten.)

Frau Lauras Stirn zog sich zusammen.

„Ich habe auch meinen Stolz. Da wo ich mit vollen Händen schenken wollte, kann ich nicht betteln.“

Sie sah lange auf Günters Bild. Dann wandte sie sich hastig ab. Ihre Augen brannten. Und nun kam es wie Scham über ihre verschlossene Seele, daß sie ihren Schmerz enthielt hatte.

„Es ist Torheit, daß ich dir das alles sagte. Vergiß es — ich weiß nicht, warum ich dir das alles enthielt, was ich bisher fest in meiner Brust verschlossen hatte. Aber daß du mir Kunde brachtest von ihm — das hat mich aus dem Gleichgewicht gebracht. So verschlossen ich auch sonst bin — heute war ich eine schwache alte Frau. Das mußt du vergessen, Jutta.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Nein, Tante Laura, vergessen werde ich die Stunde nie. Aber das Andenken daran soll mir wie ein Heiligtum sein. Ich danke dir, daß du mich meines Vertrauens für würdig hieltest.“

Die alte Dame sah eine Weile stumm in das erregte Gesicht Juttas. Es zuckte seltsam in ihren Zügen, und es war, als wolle sie noch etwas sagen. Aber dann drehte sie sich hastig um.

„Wir wollen weitergehen.“

Nach Schritt sie ins Nebenzimmer. Jutta folgte ihr in tiefen Sinnen versunken.

Im Nebenzimmer fanden sie Lena in hellem Entzücken über einer lotharen Stiderei, einem alten Reggewand. Jutta mußte es mit bewundern.

Frau Laura war plötzlich in tiefe Schweigsamkeit versunken. Nach einer Weile sagte sie hastig:

„Du mußt gestatten, daß ich mich jetzt zurückziehe. Johann wird euch weiter führen. Ich bin es nicht mehr gewöhnt, mich lange zu unterhalten. Aber wenn ihr euch nicht an meiner Sonderlichkeit stoßt, und es euch nicht unangenehm, so bitte ich euch öfter einmal zu mir herüber. Ich lasse euch durch Johann sagen, wenn ich wieder Zeit habe.“

Dann ging sie schnell hinaus.

Wenige Minuten später war Johann zur Stelle und setzte die Führung fort. Er wußte mancherlei interessante Geschichten zu erzählen aus der Vergangenheit der Hohenepps. Lena lauschte diesen Geschichten mit großer Aufmerksamkeit, aber Juttas Gedanken weilten noch immer bei der jessamen Unterredung mit Tante Laura, und ihr warmes junges Herz war erfüllt von inniger Teilnahme.

Am nächsten Vormittag hatte sich Jutta mit ihrem Malgerät auf den Weg zum Franzosenstein gemacht. Lena wollte einen ausführlichen Brief an ihren Gatten schreiben und dann im Park Siesta halten, bis Jutta wieder heimkehren würde.

Am Franzosenstein angelangt, betrachtete Jutta mit erneutem Entzücken das reizende Landschaftsbild und breitete dann ihr Malgerät aus.

Als Jutta das Bild in flüchtigen Umrissen skizziert hatte, erhob sie sich und schenkte ein wenig Bewegung zu machen. Sie kletterte den Abhang hinab und ging im Buchengrund auf dem schmalen Pfad auf das im Sonnenschein liegende Herrenhaus zu. Sie wollte es sich ganz in der Nähe ansehen, da sie wußte, daß es nicht bewohnt wurde.

Ihr Malgerät ließ sie ruhig am Franzosenstein zurück.

Den verträumten Blick unausgesetzt auf das malerische Gebäude gerichtet, achtete sie kaum auf die läbrige Umgebung. So bemerkte sie auch nicht, daß am Ausgang der Schlucht ein junger Mann auf einem Baumstumpf saß und ihr mit großen, ungläubigen Augen entgegenstarrte.

Es war Günter von Hohenepp, der gestern nachmittags in der alten Heimat angekommen war. Sehr erfreut, das liebe, alte Haus so vorzüglich in Ordnung und einige Zimmer behaglich und bewohnbar zu finden, hatte er gleich darin Wohnung genommen. Er hatte geglaubt, erst einige Tage in dem Dorfhaus logieren zu müssen, bis ein Unterkommen für ihn hergerichtet war. Gerührt über des alten Johann treue Anhänglichkeit — dem er den vortrefflichen Zustand des Hauses zuschrieb — war er gleich ins Dorf zu Kathrin Vollmer, seiner alten Amme, gegangen. Sie war sofort bereit, mit ihrem geliebten Jünger zu gehen und ihm den Haushalt zu führen, so lange er sie brauche.

So hatte denn Günter in dankbarer und froher Stimmung das alte Haus bezogen. Am meisten freute er sich über die behagliche Einrichtung der Zimmer. Jedes Stück der alten Möbel grüßte er als alten Bekannten. Hatte er doch als Knabe oben auf dem Speicher in diesen

alten Sachen mit Vorliebe gekramt. Er sprach Kathrin seine Verwunderung aus, daß die alten Möbel noch so gut instand waren.

„Da hast du sicher auch dein Teil dazu beigetragen, Kathrin. Nur dir und dem treuen Johann danke ichs, daß ich ein so behagliches Heim finde. Ich habe ja gar nicht gewußt, wie reich ich noch bin, sonst wäre ich längst einmal heimgekommen,“ hatte er gesagt.

Und Kathrin hatte ein wenig gelächelt und geantwortet:

„Wir haben lange genug auf den Jünger gewartet, der Johann und ich. Nun ist es bloß gut, daß Sie endlich da sind.“

Wundersoll hatte Günter in dieser ersten Nacht in der alten Heimat geschlafen. Dann war er seit dem frühen Morgen im Walde herumgestreift und saß jetzt ausruhend auf dem Baumstumpf am Waldestrand.

Kathrin sollte nach Tisch hinübergehen nach Hohenepp und Johann Kunde bringen von seiner Ankunft. Es drängte ihn, dem Getreuen seinen Dank auszusprechen.

Günter war froh gewesen, endlich sein Ziel erreicht zu haben und Berlin verlassen zu können. Frau Lolo hatte ihm das Leben in den letzten Wochen direkt schwer gemacht mit ihrer fast unbrüchlichen Liebenswürdigkeit, nur dem Freund zu Liebe hatte er es ertragen. Aber nicht nur vor Frau Lolo war er geflohen, ihn trieb noch etwas anderes von Berlin fort. Das war die Sehnsucht nach Jutta, der er doch nicht nachgeben wollte, weil er wußte, daß seine Liebe zu ihr hoffnungslos war.

(Fortsetzung folgt.)

